



Ralph Wood und Fritz Braun

# Pennsilfaanischdeitsch

Erzählungen und Gedichte  
der Pennsylvaniadeutschen

## Pfälzer in der weiten Welt

Veröffentlichungen der Heimatstelle Pfalz, Kaiserslautern

Folge 6

1966

Herausgeber: Heimatstelle Pfalz, Kaiserslautern

Druck: Rohr-Druck GmbH, Kaiserslautern

## Pennsilfaanischdeitsch

Erzählungen und Gedichte  
der Pennsylvaniadeutschen

Bearbeitet von  
Ralph C. Wood und Fritz Braun

## Pfäler in der weiten Welt

Veröffentlichungen der Fachzeitschrift *Philo. Jahrbuch*  
**Deutsches Wörterbuch**

Verfasser: Prof. Dr. phil. h. c. h. C. Wood  
Herausgeber: Prof. Dr. phil. h. c. h. C. Wood

Herausgeber: Prof. Dr. phil. h. c. h. C. Wood  
Verlag: C. Wood, New York, N. Y.

1967

Verfasser: Prof. Dr. phil. h. c. h. C. Wood  
Herausgeber: Prof. Dr. phil. h. c. h. C. Wood

Verfasser: Prof. Dr. phil. h. c. h. C. Wood  
Herausgeber: Prof. Dr. phil. h. c. h. C. Wood  
Verlag: C. Wood, New York, N. Y.

## EINFÜHRUNG

Dieses Büchlein soll keine allumfassende Anthologie der pennsylvaniadeutschen Literatur darbieten, sondern dem Leser und besonders dem Hochschulstudenten hüben und drüben, der keine besonderen germanistischen Vorkenntnisse mitbringt, Gelegenheit geben, die Eigenart der pennsylvaniadeutschen Sprache und der pennsylvaniadeutschen Literatur kennenzulernen. Aus Vorlesungen am Forschungsinstitut für deutsche Sprache der Universität Marburg 1965/1966 konnte ich immer wieder feststellen, daß der Mehrzahl meiner Zuhörer nur das Schriftdeutsch als dialektologisches Werkzeug zur Verfügung stand. Wer eine Mundart sprach oder verstand, konnte sie nur selten sprachwissenschaftlich deuten.

In diesem Bändchen ist die Schreibweise des Pennsylvania-deutschen, im Vergleich mit der Schreibweise der volkssprachlichen Beiträge in der von Preston A. Barba herausgegebenen Zeitungsbelle *„s Pennsylvanisch Deitsch Eck“* und im Lehrbuch von Barba und Buffington, die der Verfasser sonst gebraucht, der schriftdeutschen Orthographie mehr angepaßt, etwa im Stil der Zeit um die Jahrhundertwende, da mehr Pennsylvania-deutsche das Schriftdeutsch beherrschten als heute. Um ein Beispiel herauszunehmen: In diesem Büchlein steht *Sart, Sarde, hart und Wart, Warde* für Barbas und Buffingtons *Satt, Sadde, hatt und Watt, Wadde*, wie im Satz *„in dem Buch do sinn alle Sarde, harte Warde“*. Selbstverständlich soll der Leser, genau so wie vielfach in der neuhochdeutschen Umgangssprache, das r in dieser etymologisierten Schreibung nicht aussprechen. Der Abschnitt über die Lautlehre enthält mehr darüber.

Die Grammatik ist kurzgefaßt und enthält nur, was der Leser wissen muß, um sich in die Sprache hineinlesen zu können. Wer Pennsylvania-deutsch schreiben und sprechen will, sollte nach der Grammatik von Barba und Buffington greifen.

Es ist darauf verzichtet worden, für dieses Bändchen einen eingehenden Aufsatz über die Sprache und die Literatur der Pennsylvania-deutschen zu schreiben. Als eine erste Einführung könnte mein Aufsatz in dem Buch *„Deutsche Philologie im Aufriß“* dienen, das in allen Hochschulbibliotheken zu finden ist. Es soll hier nur gesagt sein, daß das Pennsylvania-deutsch durch Mischung

und Ausgleich südwestdeutscher Mundarten unter Beimischung amerikanischenglischen Sprachgutes zu einer neuen deutschen Mundart unverkennbar pläzischen Gepräges geworden ist. Die pennsylvaniadeutsche Literatur darf durchaus neben gute mundartliche Literatur im Herkunftsland der ehemaligen Auswanderer gestellt werden.

Am Schluß des Bändchens werden schwierige Wörter und Redewendungen, besonders aber die undurchsichtigen englischen Lehnwörter in alphabetischer Folge erklärt und Quellenhinweise gegeben. Außerdem werden dort auch die wichtigsten Werke und Aufsätze über das Pennsylvaniadeutsch genannt.

Herrn Professor Dr. Preston A. Barba in Emmaus, Pennsylvanien, sei für die Erlaubnis gedankt, daß aus der Zeitungsbeilage „s Pennsylvanisch Deutsch Eck“ und aus dem Lehrbuch „A Pennsylvania German Grammar“ einige Beiträge für dieses Bändchen übernommen werden konnten.

Kaiserslautern und Marburg, 1966

Ralph C. Wood

## Einige Bemerkungen zur Lautlehre des Pennsylvaniadeutschen

Charles C. Wood

In der Einführung wurde bereits darauf hingewiesen, daß für die Rechtschreibung der folgenden Texte aus dem Pennsylvaniadeutschen im allgemeinen die Grundsätze eingehalten wurden, die von Albert F. Buffington und Preston A. Barba in deren Buch „A Pennsylvania German Grammar“ festgelegt worden sind. Wenn auch in einigen wenigen Fällen eine stärkere Anpassung des Schriftbildes an die neuhochdeutsche Schriftsprache erfolgte, so entspricht diese Schreibung noch einigermaßen befriedigend dem phonemischen Bestand des gesprochenen Pennsylvaniadeutschen. Zur Phonologie und Schreibweise wird nachfolgend eine kleine Übersicht gegeben:

### Kurze Vokale

- |    |   |                            |
|----|---|----------------------------|
| a  | Vor einem verschwundenen oder noch vorhandenen r hört man oft einen Varianten, der sich dem ä gering nähert, also Harz, gesprochen /harts/ wie nhd. a in glatt, satt: | <i>glatt, satt</i>         |
| ae | wie amerikanischenglisch  |                            |
|    | a in fat, match:  | <i>Maetsch</i>             |
| e  | wie nhd. Ebbe:  | <i>gewwe, Wedder, Bett</i> |
| e  | wie nhd. e in Gabe:   | <i>singe</i>               |
| i  | wie nhd. i in ist:  | <i>dick, dinn, im</i>      |
| o  | wie nhd. o in Kopf, aber entrundet:   | <i>Kopp, Dochder</i>       |
| u  | wie nhd. u in muß:  | <i>Budder, muss, Buch</i>  |

### Lange Vokale

- |           |  |                                      |
|-----------|--|--------------------------------------|
| aa        | wie amerikanischenglisch /a/ in fall:                          | <i>Naas, Raahm, waahr, Yaahr</i>     |
|           | vor einem r schreibt und spricht man auch dafür ein offenes o: | <i>wohr, Yohr</i>                    |
| ae        | siehe oben das kurze ae:                                       | <i>Gaes, garn, gesprochen /ga:n/</i> |
| e, ee, eh | wie nhd. e in Weg:   | <i>lese, See, geh</i>                |
| ie        | wie nhd. i in lieben:  | <i>liehle, grie, liewe</i>           |
| o         | wie nhd. o in rot:   | <i>rot, hole, froh</i>               |
| u         | wie nhd. u in Schuh:   | <i>Schuh, Hut, Buhne</i>             |

### Diphtonge

au	wie nhd. au in Haus:	<i>Haus, Gaul, brau</i>
ei	wie nhd. ei in mein:	<i>heit, mei, Leit</i>
oi	wie nhd. eu in Heu:	<i>Hoi, Moi</i>

### Das vokalisierte r

Im Auslaut wird das r, so wie allgemein in der neuhochdeutschen Umgangssprache vokalisiert und wie ein a ausgesprochen: *Dier, Ohr, Yaahr, vergesse*. Oft wird vor einem Konsonanten das r durch Schärfung des vorangehenden Vokals ersetzt, hier nach der Deutschen Dialektgeographie /:/ bezeichnet. So in *Gaarde*, gesprochen /gá:da/. Nach einem kurzen Vokal und folgendem Konsonanten verschwindet das r ganz oder wird in vereinzelt Fällen zu einem gering geschärften Gleitlaut: *hart, Watt, wart*, also /hat/, /wat/, /wa:v/.

Wo im Pennsylvaniadeutschen ein n verlorengegangen ist, muß es ursprünglich eine Nasalisierung des vorangehenden Vokals gegeben haben. Es ist umstritten, wieviel davon übriggeblieben ist. Buffington ist der Meinung, sie sei nur bei einzelnen älteren Personen zu beobachten. Nasalisierung dieser Vokale ist jedoch phonemisch belanglos; ihre Bezeichnung wäre deshalb in einem literarischen Text eine unverzeihliche Pedanterie. Beispiele: *aakumme, eireiwe, hiegeh*, nhd. ankommen, einreiben, hingehen.

Lange betonte Vokale werden geschärft, wie im Kölner und im Trierer Gebiet in Deutschland. Wer die Schärfung unterläßt, gilt sofort als „Ausländer“, wenn auch die ungeschärfte Aussprache ohne weiteres verstanden wird.

### Konsonanten

**b, p** Beide sind stimmlos. Nur im Anlaut macht das Pennsylvaniadeutsche einen deutlichen Unterschied zwischen den beiden Lauten dadurch, daß das p behaucht wird /ph/. Oft herrscht beim Schreiben unter den Autoren Unsicherheit, indem einige b, andere p benutzen: *beisse, bin, Blatz und Peil, Pund, Ribbe* oder *Rippe* und *Lumbe* oder *Lumpe, Kalb, eb*.

Anmerkung: p ist außer in späteren Lehnwörtern westgermanisch unverschobenes p, so wie im Niederdeutschen und Englischen. Man merke: *bhalde* oder *palde* (nhd. behalten).

**d, t** Beide sind stimmlos. Das behauchte t kommt allerdings im Anlaut nur bei Lehnwörtern vor. Sonst steht im Anlaut an der Stelle des nhd. t nur d. Im Inlaut und zum Teil im Auslaut findet man dieselbe Unsicherheit beim Schreiben wie bei b und p: *drel, Disch, Dieb, Dier; Tee, traewley; Mudder* oder *Mutter, Budder* oder *Butter, Leeder* (nhd. Leiter, aber nhd. Leder ist pennsylvaniadeutsch *Ledder*), *Wind, Hund*.

In der sogenannten englischen Schreibweise ist die Unsicherheit — so wie auch beim b, p — noch größer: *hude* oder *hude* (beides /hu:t/ oder /hu:d/ ausgesprochen).

**g, k** auch nur im Anlaut deutlich unterschieden: *gewwe, geh, geel, kumme, kalt*. Im Anlaut vor einem Konsonanten hat man auch für nhd. k nur g: *grumm, grenklich, globbe, Greiz, griege*. Zwischen den Vokalen spricht man das g wie ein kaum artikuliertes /j/ nach i oder e, wie ein noch reduzierteres ch nach a, o, u, aus. Buffington und Barba schreiben durchweg gg für den Laut. Wir benutzen gg im Einklang mit der nhd. und englischen Schreibweise um einen kurzen Vokal zu bezeichnen: *Aage, griege, Regge, Wagge, kuzge, gezogge*. Im Inlaut wird k als k geschrieben: *wackle*.

**h** wie nhd.: *Haus, Hund* *hawwe, Mehl*

**l** wie nhd.: *Loch, alt* *Loch, alt*

**m** wie nhd.: *Messer* *Messer, Raahm*

**n** wie nhd.: *nein, Nase* *nee, Naas, kann, linne*

**ng** wie nhd.: *Finger* *singe, fange*

**nk** wird wie nhd. geschrieben: *dunkel, hinkel*. Allerdings ist die Aussprache des k deutlich medial, also eher /du<sub>ŋ</sub>g<sub>l</sub>/, /hi<sub>ŋ</sub>g<sub>l</sub>/.

**r** im Anlaut ein sehr schwaches Zungenspitzen-r. Es wird oft durch das englische Retroflex-r ersetzt. Man vergleiche die unter den Vokalen schon gegebene Aussprache des vokalisiertes r. Sonst kommt das r als Konsonant nur zwischen Vokalen vor. Beispiele: *rule, rot, Biere, warre, waare*.

Anmerkung: Fast alle Wörter, die im Neuhochdeutschen verschiedene Vokale vor einem r haben, weisen im Pennsylvaniadeutschen a oder ae auf: nhd. Erde, werden, Wirt, Wort; pennsylvaniadeutsch *Aerd* oder *Ard*, *waerre* oder *warre*, *Waert* oder *Wart*.

- s, ss wie nhd. s, ss, ß. Der Laut ist immer stimmlos, wenn auch zwischen Vokalen etwas leniert: *Seel, singe, Messer, bees* oder *beess*.
- sch wie im Rheinpfälzischen oder im Schwäbischen: *schaffe, Schadde, wesche, bescht, Schdall* oder *Schtall, Schprung*. In der 'englischen' Schreibweise findet man dafür sh: *shaffa, wesha, besht*.
- tsch in englischen Lehnwörtern auch ch oder j. Das Pennsylvaniadeutsch kann nicht leicht zwischen stimmhaften und stimmlosen Konsonanten unterscheiden: *Maetsch, Tschodsch, Tschuri, Tschab*, oft aber wie im Englischen geschrieben: *Match, Judge, Jury, Job*. (Man vergleiche die Anmerkung unter y).
- v wie nhd., eine deutliche Anlehnung an das nhd. Schriftbild: *vier, viel, vergesse*; 'englische' Schreibweise nur f.
- w wird als Doppellippenlaut statt als Lippenzahnlaut gesprochen. Wer diesen alten, heute noch im Süden des deutschen Sprachgebiets gesprochenen Laut nicht kennt, darf den Lippenzahnlaut der neuhochdeutschen Schriftsprache und des deutschen Nordens ruhig gebrauchen, da es hier keinen phonemischen Gegensatz zwischen /v/ und /w/ gibt. Der Laut erscheint regelmäßig zwischen Vokalen, wo das Neuhochdeutsche ein b hat. Beispiele: *wann, was, hawwe, Diewe*.
- x wie nhd. Hexe. *Fuchs, Ochs, wachse*, statt *Fux* oder *Fuks, Ox* oder *Oks*, *waxe* oder *wakse* stehen selbstverständlich unter hochdeutschem Einfluß.
- y Da das j in englischen Lehnwörtern und auch in vielen ursprünglich deutschen Vornamen wie tsch ausgesprochen wird, muß man den Laut /j/ durch y wiedergeben: *yung, Yaahr, Barriye* (Berge), auch *Yesus, Yohannes*, aber *Joseph, John*, gesprochen: /je:sus/, /johannes/, /t'sosef/, /t'san/.
- z, tz wie nhd. zu: *zwee, Zeit, Katz*. tz wird oft durch ts ersetzt: *schwetze, Katse*.

#### Betonung

Die Betonung ist wie im Neuhochdeutschen, aber lateinische Fremdwörter werden meistens wie im Englischen betont: *Schdüdent* (nicht *Schdudént*), aber: *April*.

#### Kurzgefaßte Grammatik des Pennsylvaniadeutschen

Ralph C. Wood

Dieses Büchlein bietet dem Leser nur so viel Grammatik an, daß er sich im Pennsylvaniadeutschen zurechtfinden kann.

#### Das Hauptwort

Das Pennsylvaniadeutsch kennt nur zwei Fälle. Nominativ und Akkusativ sind gleich. Der Genitiv, außer bei Zusammensetzungen und adverbialen Gebrauch (*Mannskall, mariyets*), ist verschwunden und wird durch den Dativ mit dem possessiven Adjektiv oder durch eine Präposition ersetzt: *'m Harr sei Gebeet, 's Dach vum Haus*. Ausnahme: *Gottes Naame, Gottes Haus, in Gottes Aage*. Der bestimmte Artikel lautet *der, die, 's (es)*, der unbestimmte Artikel lautet *en*. Für den bestimmten Artikel gibt es betonte, demonstrative Formen, die bei den folgenden Beispielen in Klammern angegeben werden.

#### Singular

Nom./Akk.	<i>der (daer) Mann</i>	<i>die (/di:/) Fraa</i>	<i>'s (des) Kind</i>
Dativ	<i>em (dem) Mann</i>	<i>der (daere) Fraa</i>	<i>'m, em (dem) Kind</i>
Nom./Akk.	<i>en Mann</i>	<i>en Fraa</i>	<i>en Kind</i>
Dativ	<i>eme, me Mann</i>	<i>ere, re Fraa</i>	<i>eme, me Kind</i>

#### Plural

Nom./Akk.	<i>die Menner</i>	<i>die Weiwer</i>	<i>die Kinner</i>
Dativ	<i>de Menner</i>	<i>de Weiwer</i>	<i>de Kinner</i>

Bedingt durch den weitgehenden Verlust des auslautenden /a/ und /n/ in den südwestdeutschen Mundarten, ist die Zahl der endungslosen Plurale gewaltig vermehrt worden: *Hand-Hend, Wagge-Wegge, Baam-Beem, Haas-Haase*. Man kann die grobe Regel aufstellen: Wo das Schriftdeutsche ein n im Plural hat, hat man im Pennsylvaniadeutschen gewöhnlich ein e, und wo das Schriftdeutsche ein e hat, erwartet man keine Endung. Einige einsilbige männliche und sächliche Hauptwörter, die aus sprachgeschichtlichen Gründen in der nhd. Schriftsprache keinen Umlaut im Plural haben oder haben können (nur a, o, u, au sind umlaufähig), besitzen die Endung e im Plural. Somit kann das System kurz zusammengefaßt werden wie folgt:

<i>der Hund</i>	<i>die Hund</i>
<i>es Bee</i>	<i>die Bee</i>

der Naame  
der Baam  
der Sack  
der Bruder  
der Kopp  
der Hut

die Blumm  
die Fedder  
der Haas  
der Daag  
der Dieb

es Glaas  
es Buch  
es Haus  
der Mann  
es Kindche

die Naame  
die Beem  
die Seck  
die Brieder  
die Kepp  
die Hiet

die Blumme  
die Feddere  
die Haase  
die Daage  
die Diewe

die Glessler  
die Bicher  
die Heiser  
die Menner  
die Kindcher

Unregelmäßig sind:

der Bu  
die Fraa  
es Meedel  
es Weibsmensch  
der Mannskall

die Buwe  
die Weiwer  
die Meed  
die Weibslait  
die Mannslait

Englische Lehnwörter:

der Raeskel  
die Ruhl

die Raeskels  
die Ruhls

Wo im Westen des pennsylvaniadeutschen Gebiets die Diminutivbildung in -li vorherrscht, hat der Plural n: *Kindll* - *Kindlin*.

#### Persönliche Fürwörter (betonte Formen in Klammern)

Singular: *ich, mich, mer (mir); du, dich, der (dir); er, en (ihn), em (ihm); sie, re (ihre); es, em (ihm)*.

Plural: *mer (mir), uns; er oder der oder ner (ihr, dihr, nihr), eich; sie, ne (ihne)*.

Verallgemeinernd kann man sagen: *der (dihr)* in der zweiten Person im Plural ist westlich, *er (ihr)* süd- und mittelöstlich, und *ner (nihr)* nordöstlich. *Ner* ist sehr selten in der geschriebenen Literatur.

#### Adjektivische Flexion

Das System ähnelt dem Neuhochdeutschen:

Der Mann *is gut*, die Fraa *is gut*, die Leit *sin gut*

Nom./Akk.

der gut Mann, die gut Fraa, es gut Kind, die gude Leit

Dativ

em gude Mann, der gude Fraa, em gude Kind, de gude Leit

Nom./Akk.

en guder Mann, en gudi Fraa, en gut oder gudes Kind

Dativ

me gude Mann, re gude Fraa, me gude Kind

Nom./Akk.

guder Budder, gudi Milch, gut oder gudes Bier, gude Leit

Dativ

von gudem Budder, von guder Milch, von gudem Bier

#### Demonstrative und interrogative Adjektive

	männlich	weiblich	sächlich	Plural
Nom./Akk.	<i>daer</i>	<i>die</i>	<i>des</i>	<i>die</i>
Dativ	<i>dem</i>	<i>darre</i>	<i>dem</i>	<i>denne</i>

*Daer* entspricht dem nhd. *dieser*. Es wird oft durch *do* ergänzt: *die do Fraa*.

Nom./Akk.	<i>seller</i>	<i>sell</i>	<i>sell</i>	<i>sell</i>
Dativ	<i>sellem, sem</i>	<i>sellre</i>	<i>sellem, sem</i>	<i>selle</i>

*Seller* entspricht nhd. *jener*.

Ähnlich werden *solcher* oder *solcher* und *weller* (nhd. *welcher*) flektiert.

Weitere Pronomina und bestimmende Adjektive sind:

*mer* (nhd. *man*), *ebber, jemand, ebbes* (etwas), *eenich* (einiger oder irgend welcher), *deel* (einige), *yeder, all, alles, bissel, wennich, etliche, viel, niemand* oder *nimmand, manlicher, waer, was, was iar*.

### Relative Fürwörter

wu oder as für Personen, as für Sachen.

### Zahlen

eens, zwee, drei, vier, fünf, six, siwwe, acht, nein, zeh, elf, zwelf, dreizeh, varzeh, fufzeh, sechzeh, siwwezeh, neinzeh, zwanzich, eenunzwanzich, dreissich, varzich, fufzich, sechzich, siwwezech, achtzich, neinzich, hunnert, dausend, Millyen.

aerscht, zwett, dritt, viert, fimft, sechst, siwweft, acht, neint, zeh, elft, zwelft, dreizeht, varzeh, fimfzeh, sechzeh, siwwezeh, achtzeh, neinzeh, zwanzichsch, eenunzwanzichsch.

### Komperation der Adjektive

dief	diefer	der, die, es	dietscht,	die dieitschte
hoodh	heecher	der, die, es	heechsch,	die heechschte
schee	schenner	der, die, es	schensch,	die schenschte
glee	glenner,	der, die, es	glensch,	die glenschte

Andere Unregelmäßigkeiten sind leicht zu verstehen.

Man merke: *Er hot meh Geld grickt und er hot mehner Geld as sei Bruder.* Auch: *Es ward als kelder* (es wird immer kälter).

### Zeitwörter

Die Konjugation von starken und schwachen Zeitwörtern ist so ausgeglichen, daß nur die sogenannten modalen Hilfszeitwörter und dort nur in der dritten Person Singular in den Endungen davon abweichen. Das gilt auch für wisse. Leicht erkennbare Reliktformen sind: *er secht und er schlecht, statt er saagt und er schlaagt.*

### Präsens der starken und schwachen Zeitwörter

Singular	Plural
ich blans	mer (mir) blanse
du blanscht	er (ihr) blanst oder blanse
	ner (nihr) blanse
er blanst	der (dir) blanst

Merke: *flieg - fliege /y/, leb - lewe, lollig - lollye.*

### Präsens der modalen Hilfszeitwörter und wisse

Alle Plurale werden regelmäßig gebildet: *mir darie, kenne, meege, misse, solle, wolle wisse* usw.

Der Singular hat wie im nhd. vom Plural abweichende Vokale: *ich kann, du kantscht, er kann*; Ausnahmen sind *solle* und *darie*.

Dritte Person: *kann, maag, muss, soll, will, darf, weess*.

Merke die veraltete Form *du witt* bei *wolle*. *Brauche* (*breiche*) wird im Negativ ähnlich flektiert: *Er brauch des net mache*.

### Imperativ

*nemm, nemmt oder nemme(n)*

### Präteritum

Ein Präteritum im Indikativ gibt es nur vom Zeitwort *sei* (sein). Bei allen anderen Zeitwörtern wird statt des Präteritums das Perfekt verwendet.

Singular: *waar, waarscht, waar*

Plural: *waare, waart oder waare, waare.*

Folgende Zeitwörter haben präteritale Formen des Konjunktivs (es wird nur die dritte Person Singular gegeben):

<i>brauche</i>	<i>breicht</i>
<i>darie</i>	<i>darit</i>
<i>duh</i>	<i>deet</i>
<i>geh</i>	<i>gingt oder gengt</i>
<i>gewwe</i>	<i>geebt</i>
<i>griege</i>	<i>greecht</i>
<i>hawwe</i>	<i>hett</i>
<i>kumme</i>	<i>keemt</i>
<i>meege</i>	<i>meecht</i>
<i>misse</i>	<i>misst</i>
<i>wisse</i>	<i>wisst</i>
<i>sei</i>	<i>weer, weert</i>
<i>selle oder solle</i>	<i>sett oder sott</i>
<i>welle oder wolle</i>	<i>wett oder wott</i>

*Deet* wird wie nhd. würde mit dem Infinitiv als Ersatz für den Konjunktiv gebraucht: *Er deet 's Geld anemme, wann du's bringe deetscht.*

### Perfekt und Plusquamperfekt

Das Perfekt wird ähnlich wie im Neuhochdeutschen durch das Präsens von *hawwe* oder *sei* gebildet. Die Partizipia bieten keine Schwierigkeiten. Beispiele: *geguckt, gelaernt, gebunne, gschriwwe, gebisse, gschlosse, geboge, gsunge, gholte, gschtarwe, gschtoche, gschtohle, gesse, gedrede, gelaade, galle, geblose, geloffe, gheesse.*

Plusquamperfekt: *Ich hab gelese ghatt und du bischt schun gange gewest.*

### Unregelmäßige Zeitwörter

Das Präsens von *sei* und *hawwe*, das man im Perfekt gebraucht, ist zwar unregelmäßig, aber für den deutschen Leser sofort erkennbar: *bin, bischt, is, sin, seid* oder *sin, sin; hab, hoscht, hot, hen, hen* oder *hett, hen*.

Beim Zeitwort *warre* (*waerre*) sind die Formen wegen der zentralisierenden Kraft des r-Phonems lautlich und schriftlich dem deutschen Leser nicht immer sofort erkennbar. Das Präsens lautet wie folgt:

<i>ich war</i>	<i>mer warre</i>
<i>du warscht</i>	<i>ihr warre</i>
<i>er ward</i>	<i>sie warre</i>

*duh* lautet im Plural Präsens *duhne* oder *duhn* usw.,

*geh* lautet im Plural *gehne* oder *gehn* usw.,

*schteh* (nhd. stehen) lautet *schtehne* oder *schtehn* usw. im Plural,

nhd. sehen wird im Pennsylvaniadeutschen durch *sehne* (Partizip: *gsehne*) vertreten,

*griege* wie vielfach kriegen in der nhd. Umgangssprache hat ein offenes i in einigen Formen:

<i>ich grick</i> oder <i>ich grie</i>	<i>mer griege</i>
(immer: <i>grie ich</i> )	
<i>du grickscht</i>	<i>der grickt, ihr griege</i>
<i>er grickt</i>	<i>sie griege</i>

Der pennsylvaniadeutsche Satzbau entspricht mehr der südwestdeutschen Umgangssprache als etwa der neuhochdeutschen Schriftsprache. Es sei aber darauf hingewiesen, daß Passiv, Konjunktiv und Futur im Pennsylvaniadeutschen durchaus lebendige Spracherscheinungen sind:

*Der Briel ward heit owet geschriwwe.*  
*Du warscht des schun mache.*  
*Ich hab gedenkt, er keemt net.*  
*Sie hot gemeent, er hett ken Geld.*

### Wer sind die Pennsylvaniadeutschen?

Fritz Braun

Sollte diese Frage nach der Herkunft der Pennsylvaniadeutschen mit einer allgemeinen Bemerkung eine Beantwortung finden, so müßte gesagt werden, daß sie die Nachkommen deutscher Auswanderer sind, die im Laufe des 18. Jahrhunderts in überwiegender Mehrzahl aus Südwestdeutschland nach Amerika abgezogen sind. Würde eine Umfrage darüber bei den Pennsylvaniadeutschen selbst durchgeführt werden, so würden diese — soweit sie überhaupt Herkunftangaben machen können — zur Antwort geben, daß die „Voreldre aus 'm alde Land beikomme sin“. Mit dem „alde Land“ würden sie Begriffe wie „Pfalz“ oder „Land am Rhein“ verbinden.

Dazu müßte erklärend gesagt werden, daß die frühen deutschen Einwanderer alle als „Palatines“, also als „Pfälzer“ bezeichnet wurden, auch wenn sie aus anderen deutschen Landesteilen gekommen sind.

Der Leser sollte sich in diesem Zusammenhang daran erinnern, daß die heutige Pfalz sich nicht mit den territorialen Besitzungen der Kurpfalz deckt und daß Auswanderer aus dem Kraichgau, aus dem Neckartal, aus dem Odenwald, aus Rheinessen und aus Simmern ebenfalls als „Pfälzer“ ausgewandert sind. Die Zahl der an der Auswanderung nach Pennsylvanien beteiligten Familien aus Württemberg und aus Hessen ist recht beachtlich, weniger zahlreich sind die Auswanderer aus dem Rheinland, aus Hannover, Thüringen, Bayern und Sachsen. Die Elsässer sind wiederum mit einem verhältnismäßig hohen Prozentsatz an diesem Auswanderungsstrom beteiligt, der über ein ganzes Jahrhundert besonders in die östlichen Teile Pennsylvaniens angehalten hat. Wenn schließlich noch darauf verwiesen wird, daß sich in der Gruppe der Pfälzer viele Schweizer befanden, die nach den Verwüstungen durch den Dreißigjährigen Krieg in die Pfalz beiderseits des Rheines eingewandert waren, so wird es verständlich, warum der Begriff Pfalz zu diesem Zeitpunkt einen besonderen Akzent bekommen hat.

So vielfältig wie die Herkunftsländer, so verschiedenartig waren auch die Mundarten, die von den ersten Siedlern gesprochen worden sind. Durch einen Prozeß der Mischung und des Ausgleichs ist aus diesen Mundarten das Pennsylvaniadeutsch entstanden, das am stärksten der vorderpfälzischen Mundart ähnelt. Selbstverständlich fehlten in Pennsylvanien seit

der Mitte des vorigen Jahrhunderts die Einflüsse der deutschen Schriftsprache, wodurch die Mundart im Herkunftsland mehr und mehr abgeschliffen und dem Hochdeutschen nähergebracht wurde. Dort sind es Einflüsse aus der englischen Umgangssprache, die Eingang in die Mundart gefunden haben, aber leicht zu erkennen sind.

Für uns im Herkunftsland ist immer wieder die Feststellung überraschend, daß das Pennsylvaniadeutsch seit der Auswanderung fast unverändert geblieben und in etwa mit der Sprache unserer Groß- und Urgroßeltern zu vergleichen ist. Diese Erscheinung ist aus den historischen Vorgängen und durch die verschiedenartige Beeinflussung der Sprachentwicklung hier und dort herzuleiten und zu verstehen.

### Volkssprache und Schrifttum

Ralph C. Wood

In der Kolonialzeit und im folgenden 19. Jahrhundert ist von den Deutschen in Pennsylvanien eine recht beachtliche Zahl von Büchern und Schriften in deutscher Sprache gedruckt worden. Auch literarische Prosabeiträge und Lyrik in der pennsylvaniadeutschen Volkssprache erschienen vorwiegend in Zeitungen und Zeitschriften, Almanachen und Kalendern. Solche Beiträge wurden gern gelesen. Die Verleger haben derartige Beiträge sogar gern aufgenommen, weil sie dadurch ihren Abnehmerkreis erweitern konnten.

So sind auch die Gedichte des beliebten Lyrikers Henry Harbaugh oder des Humoristen Thomas H. Harter zuerst in Zeitungen abgedruckt worden. Unter den Lyrikern sind neben Henry Harbaugh, dessen Urgroßvater übrigens vom Gersweilerhof bei Kaiserslautern ausgewandert ist, Charles Ziegler, Lee Light Grumbine und vor allem John Birmelin hervorzuheben. Charles C. More und Lloyd Moll zählen zu den begabtesten Erzählern.

Mit der Gründung der „Pennsylvania German Society“ und der „Pennsylvania German Folklore Society“ — die erstere wurde bereits 1891 ins Leben gerufen —, wurde der Veröffentlichung solcher Arbeiten weitaus größere Aufmerksamkeit beigemessen. Harbaughs Gedichte sind bereits 1871 in einem Sammelband „Harbaughs Harfe“ erschienen. In der 1899 gegründeten Zeitschrift „The Pennsylvania German Magazine“ konnten die Schriftsteller, meist Zeitungsleute, Lehrer und Pfarrer, ihre Ge-

dichte und Aufsätze veröffentlichen. Mit dem Ausbruch des ersten Weltkrieges hat diese Zeitschrift ihr Erscheinen eingestellt. Erst im Januar 1935 ist für die in der Volkssprache schreibenden Pennsylvaniadeutschen durch die Herausgabe der Beilage „s Pennsylvanisch Deitsch Eck“ in der Zeitung „Allentown Morning Call“ ein gleichwertiges Publikationsorgan geschaffen worden. Es ist ein besonderes Verdienst von Preston A. Barba, dem Schriftleiter des „Eck“, daß er eine Reihe unbekannter Schriftsteller vorgestellt und ihre Arbeiten einem größeren Leserkreis zugänglich gemacht hat. Das „Eck“ bringt auch englisch geschriebene Beiträge über die Sprache und Literatur der Pennsylvaniadeutschen.

Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß in den dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts auch Schwänke und Lustspiele verfaßt wurden, die zum Teil bei größeren Zusammenkünften und Volksfesten aufgeführt worden sind. Unter den Autoren dürften Clarence Iobst und Clarence Rahn hervorgehoben werden.

Die Zeitungen und Zeitschriften, ja selbst die Jahrbücher waren nur in der Lage, kürzere Erzählungen und Gedichte abzu drucken. So wird es verständlich, daß eine Reihe von Novellen und Romanen von Charles C. More und anderen bekannten Autoren nie veröffentlicht worden sind. Sie liegen als Manuskripte in der Bibliothek des Muhlenberg Colleges in Allentown. Es fehlt aus begrifflichen Gründen in der heutigen Zeit ein größerer Leserkreis für solche Veröffentlichungen.

Bis in die dreißiger Jahre des 19. Jahrhunderts war das Verhältnis des Pennsylvaniadeutschen zur hochdeutschen Schriftsprache nicht wesentlich anders als in anderen deutschen Sprachgebieten. Das Kernland, in dem pennsylvaniadeutsch gesprochen wurde, war immerhin größer als die Schweiz. Als jedoch in dem Jahrzehnt 1830/1840 der Schulzwang einsetzte, begann die englische Sprache mehr und mehr die deutsche Schriftsprache zu ersetzen, ein Vorgang, durch den die letztere allmählich zur — wenn auch noch leicht erlernbaren — Fremdsprache wurde. Sie erhielt sich erstaunlich lang als Lesesprache. Um das Jahr 1890 war die deutsche Schriftsprache aus Staatsschulen verschwunden, 1910 waren die schriftdeutschen Zeitungen der Pennsylvaniadeutschen eingegangen und um das Jahr 1920 war die Schriftsprache auch von der Kanzel und aus den Sonntagsschulen fast vollständig verdrängt. Umfangreiches „gesunkenes Kulturgut“ in der pennsylvaniadeutschen Volkssprache zeugt von dem Einfluß der hochdeutschen Schriftsprache auf die Volkssprache im 18. und 19. Jahrhundert.

## Die Pennsylvaniaideutsche un ihre Heemet

Kaschbar Hufnagel

Sie hen als gsunge: „Ich weer so gern, so gern, deheem in deinre Ruh“. Es hot ihre Harzer schier zerbroche, far die Heemet im alde Land verlosse.

Awwer wie sie nooch Pennsylvania kumme sin, hen sie ihr Land in der neie Heemet selwer eegne kenne. Sie hen's schier far nix grickt. Sie hen noh ihre Heiser un Scheiere druff gebaut un Obschtbeem geblanst. Die menscht Zeit hen sie neegscht an en Schpring gebaut. Uff'm Land neegscht an de Blooe Baerrie sin viel kleene Kricklin, as vum Baerrieg runner laafe. Laafend Wasser waar viel wert uff 're Bauerei.

Unser Voreldre hen yung gheiert, awwer 's Heiere waar far die Lewenszeit. Sie hen oft Gschpass gemacht dodriwwer. Sie hen die yunge Buwe gelarnt, was es uff sich hot, far en schee Meedel bosse. Sie hen gsaat, sell deet meene *hard labor for life*.

Heidesdaags duhne viel Leit ihre Heiser selwer uff-fixe. Sie heesse sell *do it yourself*. Unser Voreldre hen viel vun sellem geduh. Sie hen ken annerer Weg ghatt. Es hot sellemols noch ken Faektries ghatt. Mei Daadi hot als unser Schuh gosht. Es hot als net so glatt geguckt, awwer sie hen yuscht so lang ghalte, as wann der Schuhmacher es geduh ghatt hett. Die Mamma hot als Buhne un Welschkarn un alle Sadde Schnitz gedarrt. Winters hot sie als Schunkefleesch un gedarrte Buhne gekocht. Sell waar bei Schinner en aagenehmi Koscht.

Mir hen als en Schtick Vieh un en halb Dutzend Sei gschlacht. Sell hot en gans Schmookhaus voll Fleeisch gewwe. Was die Mamma gekocht hot, waar 's menscht Sach, as uff der Bauerei gewaxe waar. Ich kann heit noch die lang Kich deheem sehne. Es waar die eensichscht waarem Schtubb im Haus. Datt hen mer unser Zeit verdriwwe. Noch'm Nachtesse im Winter hen mer unser Schulbicher grickt. Die Maemm hot uns gholfe, unser Lesen schtudiere. Maryets hen mir uns rund dick satt gesse vun Mosch un Lewwerwarscht. Noh sin mer en Meil nooch der Schul geloffe.

Yederebber as ebbes weess vun de Pennsylvaniaideutsche, weess aa, as sie ken Faulenser sin. Gewiss net! Sie waare immer willich far hart schaffe. Des hen sie gelarnt ghatt im alde Land. Dart waare viel vun unsre Voreldre Knechte uff der Bauerei. Sie hen schaffe misse, eb sie hen welle odder net. Wie sie nooch

Pennsylvania kumme sin, hen sie ihre eege Land grickt. Mer kann viel besser schaffe, wann mer schafft far sich selwer. Mer darref noh bhalde, was mer verdient.

Un 's hot Aerwet genumme far 's Land klaare do um uns rum. Alles, was der Keenich vun England 'm Billy Penn gewwe ghatt hot, waar noch Wildernis. Hoche Beem waare schier iwerraal, un der Bodde waar gut un reich, un es sin alle Sarde Hecke un Darne gewaxe. Die sin aus em Bodde gschosse so dick as wie die Hoor uff em Hund. Es hot alles vun Hand geklaart sei misse. Die Beem sin umgehakt warre. Heiser un Scheiere sin gebaut waarre, un des waar all geduh bei unsre Voreldre. Well, die sin 's hart Schaffe gewehrt warre frieh in der Kindheet. Mir hen als gsaat: „'s hart Schaffe is en Handwarrick.“ Un sell is, was es verdollt-sei aa waar.

Im Winter is net viel geduh warre, as wie achtgewwe uff der lewendich Schtack. Die Blug un annrer dooder Schtack sin im Winter uffgefirt warre, so as wann 's Friehyoohr keemnt, alles dann schunn reddi waar.

Wann der Bodde uffgange is im Friehyoohr, noh is es an 's Bluge un Eege un Blanse gange. Der Hawwer is gseet warre. Es Welschkarn un die Grumbiere sin geblanst warre. Noh is es an 's Schaufle gange Daag far Daag far 's Ungraut drunne halde.

Glei waar die Hoiet un die Aern do. Oft is alles vun Hand gemeent warre. Noh hot der Mischd naus gfaahre sei misse. Un wann enich ebbes schwerer is as wie Mischd verschmeisse, hab ich noch nix gheert devun. Die Hend sin voll Bloodere warre. Wann mer der Gawwelschtliel fescht genumme hot, dann hen die Hend eem so weh geduh, as mer die Scharne sehne hot fliege middes im Daag, wann die Sunn haus waar.

Ya, unser Voreldre hen hart gschafft, harter wie mir schaffe breiche.

## Am schwarze Baer

Lloyd A. Moll

Am Greizweg schieht 's Wartshaus un der Sctor in eem lange Gebel, un en Portscht drei Dreppje hoch mit em Dach druff am ganze Gebel draa naus. Var de Barschtubbeer sin en paar alde Schtiehl un en langi Kamk; do sitze die „Rumhenker“ un die Bauere im Summer, wann sie beikomme, ihre Gscheffe zu mache, far 'n bissel blaudre un far Neidckeeete ausfinne un bringe.

Newe am Sctor is so en Abhang draaghenkt, as voll allerhand vun Baueremaschine is: Blick, Eege, Grumbeereausmacher, Welschkarn-Aafarichter, Droht far Fense un Hinkelbenne mache, un ewwe so Sache, as die Bauere breiche uff em Land, am Haus un an der Scheeler.

Der Sctorkipper hot so bissel eenich ebbes var em Sctor scteh un henke, un Kummert odder paar Geilsgscharre far schwere un leichte Fuhre, Gaardehacke un Reche un Blanszuiwwle, wann's Zeit is far gardle, un Schneeschippe un gleene Schlitte im Winter.

Varne am lange Gebel scteh en paar alte Henkeweide un Aabinnposchte, all vergnawwert vun de Geil, as do aagebunne warre. Em Jerry Barndt sei aldi Fuchsmeer is en Gripper, un er binnt sie immer an der glenscht vun denne Beem aa. Die hot die Rinn aberippt bis ins Harz nei. Am middelschte Poschte scteh der Drenkeemer voll Wasser, awwer der Hostler brauch sich nimme viel schtreene mit dem. Schier alles as kummt un schtoppt do heitzudaags hot en Maschin, un em Hostler sei Drenkgeld ward alle Daag roorer.

Am Eck vum Wartshaus sctehet der Schildposchte un owwe druff is en Schild mit me grosse schwarze beesguckicher Baer, uff beede Seide gemolt. Er sctehet uff de hinnere Fliess mit em Rache gross uff.

Un des gemaaht mich yuscht an ebbes, as mol vorgfalle is an me heesse Summerdaag. Es waar so en Rumleefar dart ans Wartshaus gedappt, hot wennich rumgegaft, un saagt noh zum Wart: „Wie heesst ihr den Blatz?“ Der Wart antwort: „Kannsch net gut sehne?“ Er weist nuff ans Schild un saagt: „Das is der ‚Schwarze Baer‘.“ Noh frogt der Mann: „Wie lang is des Wartshaus un des Schild schun do?“ „Iwwer en hunnert Yohr“, saagt

der Wart. „Well“, saagt der Rumleefar, „ich will eich en gudi Rod gewwe; nemme den Baer mol runner; wann der schun en hunnert Yohr dart drowwe gesctanne hot mit seim Rache uff, muss er verhaeftich mied sei un sett aa ebbes meh zu fresse hawwe as wie die Micke un Schnooe, as ihm der Hals nunner fliege, odder ich bin bang, er macht die neegschte hunnert Yohr net darrich.“ Mer hot gemeent, 's weer so ebbes vun 're blool schwewwelich Wolk un der Wart rum in die Heeb gschtiege. Er schpringt uff un iwwer die Portscht nunner far an der Dremp, awwer der hot eifrich gscharrt far Grewwel.

Uff em annere Eck an der seeme Seit vun der Sctross is der Schmittschopp. Varne un neue uff der Lat scteh't's voll Wegge in alle Orde Zusctand. Deel sin greizlahm odder im Gnie geschprunge, un annere hen eens odder zwee Redder wennicher as sie hawwe sette. Sie sin all dart far uffgedoktert warre. 'n Weil zerick hot der Schmitt drei Feiere am geh ghatt, un noch en Brendis debel, awwer zidder as die Bauere uff em Feld rum yaage mit Drekters, nemmt es nimmi so viel Hufeise, un der Schmitt schafft alles, hot awwer schun geschwetz far en Brendis zu dingte, wann er en guder, schmarder yunger aeryets griege kennt.

Graad iwwers Eck vum Wartshaus is die Karrich, en grossi, aldi, sctiene gemeescheftlich Karrich mid me Tarn, net iwweraus hoch, owwe druff, as sie so bissel gucke macht wie en aldi, dicki Mudder, mit me gleene Hiedli uff. Der Begrebnisblatz is um die Karrich rum bis hinne naus an der Busch, so wie die gleene Kinner un Kinskinner sich um die Mamm neschte. Do leie die Grossvedder un Grossmieder un die Urgrosseltre bis zerick zu der Zeit, wu es noch Insche ghatt hot in deere Nachberschaft. En halb mannshodi, dicki Mauer is die Fens un den Gottesacker. Es hot mich schun oft gewunnert, ferwas die Leit feralters so schwere Mauere un ihre Karrichheef gebaut hen. Waar's dass sie bang waare, as die, wu dart leie, kennte fart laafe? Ich denk die Sctee waare zu sellre Zeit so blendi, as sie net gewisnt hen, wuhie mit, no hen sie ewwe en Karrichhof-mauer gebaut.

Uff em vierte Eck vum Greizweg is em Dokter sei Haus. Des is der reich Mann vun der Nachberschaft. Der Graabscteehacker wuhnt mit seim Schopp newe draa, en glee Scttick uff de annere Seit vun der Karrich. Noh sin aa noch edliche Heiser an der Sctross draahie gezotzelt, awwer net genug, far die Nachberschaft en Sctettel zu schelte.

's Wartshaus, der Sctor un die Karrich sin, so wie mer saagt, yuscht ebaut die Mitt vun der Welt, far die Leit, wu edliche Meil do rum wuhne. Do kumme sie zamme in Driebsaal un Friede. An die Karrich kumme sie far Hochzich, far die gewehnlliche Gottesdienschte, un ewwe aa far die Leichde, as vorfalle. Sie kumme in der Sctor ihre Lewesmittel zu schwappe uff Sache, as sie net selwer wachse odder mache kenne, un wann ihre Oiyer, Budder, Hinkel un Kees net lange, well, no misse sie ewwe in der Sack lange un „uffbleche“ mit Geld far's Iwweriche. Sie kumme aa an der Sctor far ihre Zeitung un dann un wann en Brief zu hole, weil der Sctorkipper aa der Poschtmeeschter is. Un was der Poschtmeeschter grummelt, wann zweemol es Yohr die grosse Catalogs vun Sears-Roebuck un vun Montgomery-Ward in grosse Seck kummel Ei, do is er erscht gretzlich, so gretzlich as en Wandlaus, un aus meh wie eenere Ursach: die dicke Bicher nemme so viel Blatz uff in seiner zwee bei vier Poschtoffs, dass er schier net rum kann. Die Leit, was sie griege, kaafe gewehnllich ebbes vun denne Catalogs. Un sell basst em schlecht.

's Wartshaus is so wie die gewehnlliche Wartschafte darrich's Land sin. Schier yeders vun de Mannsleit geht hie. Deel net so viel wie annere. Deel verleicht zu viel, awwer es is so iwverhaabt der Blatz, wu die Leit in der Nachberschaft nanner adrefte.

Es waar immer genug Schedding am Wartshaus un gemeenerhand en guder Hostler far Achtung gewewe uff die Fuhrweise un dessentwege, denk ich, hot der Karricheraad nie ken Sched gebaut an der Karrich. Die Gemeensglieder hen schon so lang am Wartshaus uffgischteilt mit ihm Fuhrweise, dass sie net aus der Gewohnt kumme sin, wie sie mit Maschine kumme sin.

Es sin drei bosonne Zeite im Yohr, dass es viel Uwing un Wewwering gebt am „Schwarze Baer“; des is an der Viehfendu, an der yehrlliche Fralick, an der Schuttelmsch un an der Seimetsch.

Friehyohrs un schpotyohrs kummt en Drowier der Weg mit 're Heerd Vieh; noh gebt's Fendu, un sell is ebbes vun me Fesch far die Bauere. Eemol 's Yohr halt der Wart en alt-faescht Fralick. Do warre Jigs un Reels gedanzt. Zweek alde Geiger un en junger Glavierspieler mache die Musik. Des geht bis lang nooch Halbnacht. Do ward gedanzt, as der Sctaab fliegt, die Leit uff weit un breed hen en harrlich Zeit, un der Wart hot en gudi Ern.

So am Beeddaag rum odder aa um der Grischtdaag odder Neiyohr ward die Schuttelmsch ghalte. Noh warre Hinkel, Gens, Ende un Welschhinkel un Welschhaahne rausgchosse. Die Schitz kumme vun weit bei, un yeders will die bescht Flint hawwe.

Die Seimetsch is aa gewehnllich so an de Feierdaage rum. En grossi, gemescht Sau ward gschlacht so wennich var Nacht. En ganser Nochmiddaag sehnt mer Mannsleit iwwer die Seibenn neigradde, die Sau zu messe. Bei dem Mooss, un was sie denke, as die Sau abschlacht, rechle sie aus, wieviel as des gross Dier wiege meecht. Die Ziffern mit 'm Geld warre in en Bax geduh. Wann die Sau gschlacht is un gewoge, ward die Bax uffgemacht un der, was geroche hot, wieviel sie wiegt, der nemmt Bax samte Geld. Die yehrllich Fralick ward eifers uff den Owet ghalte.

Des sin die grosse Zeite am „Schwarze Baer“. Darrich die Woch, as wie samschdaags, is em Wart sei Gscheft net so gross. Mer grickt oft en Nachtwechter hiegschteilt, wammer en Glas Bier hawwe will zu daere Zeit. Verschtanne, wie gewehnllich hot der „Schwarz Baer“ aa sei „Henker“, die so gschwind as sie der „Schlipp“ griege, ans Wartshaus schbringe; en paar vun denne griege der „Schlipp“ ardlich oft, un aiseemol henkt er zimmlich lang aa.

Samschdaagowets kumme die Leit mit Budder, Oiyer un so weider in der Sctor. Wann ihre Gscheft do fardich sin, noh ward e wennich ans Wartshaus gange, Neilicheete auszufinne un aazubringe.

Die Gnecht vun en paar Meil dart rum sin aa dart, sowie die gewehnlliche „Henker“. Do ward eenich ebbes un alles rumgedrosche, un es gebt oft arriye Gschpichte un Dischbedate. Der „Schwarze Baer“ kann deemiedich sei, un er kann aa sonnerbaar brumme.

## Die Barschtubb

Lloyd A. Moll

Die Barschtubb is net gross. Die Deer geht so bissel iwwers Eck nei. Awwer mer kann aa zwischich em Sctor un der Wartschafte darrich der Gang nei. Scthiel un en Disch schtehne neue an der Wand draa naus uff der rechte Seit, un owwe an der Wand her is 'n Bendel die Leng vun der Sctubb gschpannt.

An sellem Bendel henke als die Fenduzettel un die Handbills far Selebreeschens un was ewwe so voraageht. An der Lekschentz sehnt die Wand aus wie so 'n Abnehmer-Schop-Fenscheder, mit all de Gschidder vun de Kandidaade draa henke.

Am End vun der Schtubb is der Bar, so 'n altfaechender hocher, so hoch, as wann die Kinner als kumme far Zucker-schtengel uff en Sunndaag, wann der Schtor zu is, misse sie sich schtrecke, far ihre Bense owwe druff lege. Hinnich em Bar is Schelling, as voll gelaade is mit Boddle un so allerlee Nicknacks, as der Wart in Ehre halt. En Hufeise henkt dart, as der Tschim Dauwespeck ihm gemacht hot, wie der Hiram fimf-unzwansich Yoehr geheiert waar. Dart schteht aa en grossi Boddel mit me Wagge drin, all mit gleene Helselcher zamme gemacht. Mer kann gaar net sehne, wie der Kerl all die gleene Schtucker darrich der Hals nei grickt hot un noh in der Boddel zamme-henkt. 's leie aa en paar grosse Seemuschelschaafe dart. Dart scthehne aa die Boddle in Roiye, en Deel voll, en Deel halwer leer, mit Kimmel, Tschin, Brandewel, Schlangewarzel, Balsemap-pel, un aa die gewehnliche Bitters, as en Wart hawwe muss, far de Leit ihre Bauchweh zu dischdre.

Uff der linke Seit vun der Schtubb is 'n langi Bank, en grosser, runder, eisner Offe, hinne draa die Holskischt un en paar Schtiehl un die Deer, as in der Gang un niwuer in der Schtor geht. Die gewehnliche Schpaubaxe, net zu sauer, scthehne in der Schtubb rum. Varne an der Schtubb sin zwee Fenschedre. Am eende sitzt als der Hostler far sehne, wann en Fahrweise schtobbt am Geilsposchde.

Der Hiram Beschit is der Wart un er saagt, er weer der beschit Wart weit un breed. Er is e bissel rau, eegesinnich, e wennich iwwergscheit, gleicht zu zarre, awwer kannnix aanemme, is schtarrick, grickt en sonnerbaarer Zarn un dingt sich besser as wie die, wu ihm die Bense hiedraage, far ihn in en zimmlicher guter Zuschtand zu bringe. Mit all dem hot er awwer doch en gut Harz.

Uff der rechte Seit vun der Schtubb, am End vum Bar, is em Hiram sei Schtuhl. Do sitzt er als mit de Fiess wedder gschteibert, wann niemand un der Weg is un 's Gschicht langsam is. Un des gemaacht mich an die Zeit, wu er do ghockt hot un wennich gschlumert. Der Bill Schaefer is nei kumme. Wie der Hi net uffgschtanne is, saagt der Bill: „Hi, schloofscht?“ „Nee, ich schloof net“, saagt der Hi. Der Bill kummt en wennich neecher un saagt: „Hi, widd mer fimf Daaler lehne?“ „Nau schloof ich“, is em Hi sei Andwart, un schlumert in Ruh weider.

Der Dokter Druckenmiller, wu iwwer der Schtross driwwe wuhnt, is eens vun denne „Henker“ am „Schwarze Baer“. Er hot drei grosse Bauereie, is Direkter vun re Bank in der Schtadt un bekimmert sich nimmi so viel ums Doktre. Wie der Ed Kase sei Bee verbroche hot, hen sie gschickt far der Dokter. Er hot Wart gschickt, er kennt net kumme, er weer zu bissi an de Grumbeerekeffer ihre Fliggel abschneide driwwe uffs Kaisers Bauerei, so as sie net uff sei anneri Bauerei fliege konnte, er hett noch kenni dart. Der Hi hot gemeent, des weer schlimm, en Mensch so ausscteh lose. Noh saagt der Dokter: „Der Ed hot mich mol net bezaaht far seinre Fraa ihr letscht Kinns-bett, un wie ich sellemols heemkumme bin, hawwisch so viel Wanse mit heem gschleef, as die Sally alleweil noch so bees is wie 'n Schpinn.“

Em Dokter sei Schtuhl is newwiche em Hi, graad mit em Disch uff seinre linke Seit. Uff de annere Seit am Disch is, wu der Bill Schaefer gewehnlich hockt. Der Bill kummt vun 're gude Familie un is nooch Nei Yarrick geschickt warre, far en Geils-dokter zu gewwe. Awwer er saagt, die Briebe, wu sie des Vieh drin ghalte hette, so as es net verdarwe deet, bis die Schtudente redde weere far's ausnemme, uffschneide un so weiter, weer zu schtarrick gewest, er hett's gaar net scthende kenne, un noh weer er net weiter kumme wie der Kopp. Un nau kann er ewwe yuscht em Vieh sei Zeeh fixe. Der Hi meent als — wann des verzeehlt ward — der Nei Yarrick Brandewei weer zu schtarrick gewest far der Bill. Der Dokter helt em Bill als bissel raus un secht: „Well, in Nei Yarrick hen die Wart 's Regge-wasser net so hendich.“ Des hetzt der Hi uff, weil der Dokter immer behaabt, em Hi sei Brandewei weer bissel dinn im Zettel.

Newwiche em Bill is em Graabschteehacker Al Schtettler sei Schtuhl. Der Al is der gewicktscht vun der ganze Noehberschaft, kann eenich ebbes bascthle, hot paar Paetents gewwe grickt vun Washington, is gut gelese, kann Kalenner mache, kann dir die Sctarne auslege un hot en Wissenschaft, as mer net foddere kennt vum me Graabschteehacker. Er is unglawwisch un des hot schun viel Dischbadaat gewwe dodedarrich. Der Hi saagt, der Al deet schaffe an de ewiche Unruh, awwer net as der Al es heert, weil er em Hi als driwwer neihaekt nooch aller Ort. Der Al is viel zu gut gschliffe far der Wart.

Uff der annere Seit vun der Schtubb bis schier wedder der Bar is en Bank. Do is em Hen Kraemer sei Blatz. Der Hen is graad-wegs en Bummler. Er hockt dart un schmatzt recht, wann er

ebber sehnt en Brandewei odder Bier drinke. Er rickt als gans ans End vun der Bank, so wann ebber 's „uffsetze“ will, as er yo ken Zeit verseit far an der Drog kumme.

Der Tschim Dauwespeck, der Schmitt, sitzt aa uff der Bank, halt sich awwer immer weid genung eweg vum Hen, as wann er em Hen sei Crankheet arwe kennt. Es hot schun paar mol bissel geschlagge ghatt beim Tschim. Noohderhand hen die Leit 'n gezarrt dewege, un sell Deel vun de Barschtubben is es „Sauf-lodel Eck“ gedaaft warre. Der Tschim gleicht des net un will als em Dokter sei Sitz nemme, awwer der Hi erlaabt's net.

Em Ritsch Beisel sei Blatz in daere Versammlung is uff der Holskischit hinnich em Offe. Der Ritsch is en gans gleener Mann, en glingelharter Republikaaner, glaabt an Hexe un Gsdpucke, en guder, ehrlicher Daaglehner, schafft bei de Bauere un eenich ebbes, was er zu duh kann griege. Er hasst's, as er net greesser gewachse is. 's waar mol en Fremmer an der „Schwarz Baer“ kumme un der Hi hot ihn bekant gemacht zu de Buwe dart in der Barschtubben, un wie er an der Ritsch kumme is, saagt der Hi: „Des is der Mister Bissel“, un sell hot der Ritsch gaar dunners verzarrt. Wann der Bill Schaefer als Hummle im Harnkaschde hot, heesst er der Ritsch en Zwarrich. Des hett schun Dummheete gewwe kenne, wann der Bill net so gross weer.

Ich weess net graad, wu mer der Ed Kase hie dutt, far eich en recht Bildnis gewwe vun ihm. Er ist kens vun denne Deewli, Delbel, Eefaltsbensel, Barschtel, Rotsiesse, Necompup odder Henkmann. Nau wunnere ihr eich verleicht, was far Kerls die sin. Ich will browiere so gut wie meeglich des deitlich zu mache. En Deewli is eener, wu rum schteht un gafft die Welt aa far en Bassgeig, hot nix zu saage, is dumm un weist's aa. Ihr hen verleicht schun en Mann gsehne mit me grosse iwwerwachser Bu, as 'm Paep uff em Fuss nohdrottelt un gafft un gafft, un schteht dart, as wann er hen drei zaehle kennt. Sell is en Deewli.

En Delbel is eener wie 'n Deewli, awwer blabbert in seiner Dummheet in alles nei.

En Eefaltsbensel is en junger Mann, bissel iwwerscheit, wennich in Lieb mit sich selwert, eens vun denne, wu immer saagt, wann die Sach veriwwer is: „Ich hab's der yo gsaat.“

Hen ihr schun en glee Mennli gsehne, gut aageduh, mit em Kopp in die Heh, so batzich as wie en Bendihahne die Schtros

nunner geh? Er is so schur vun alles. Un was er sich gleicht! Wann'd ihn adreesscht, kann er net ruhich schteh zu schwetze, weil er immer so viel Eise im Feier hot. Sell is en Barschtel.

En Rotsiesser, en Wohldiener, is mir der unleidlichscht vun ne all. Er is so gut un will niemand var der Kopp schosse, bro-wiert so hart, far dir graad in die Aage neizugucke, wann'd mit ihm schwetscht, dieweil er sei Hend iwwernanner reibt. Un wann mer der Buckel dreht, schtecht er, un es macht nix aus, wu's hie geht un wie dief es in's Harz drefft.

En Necompup is net so scheidlich in re Nochberschaft als wie en Henkmann. Die Keepers, was daer gemeenerhand a-fiehr, schadde niemand ebbes. Awwer der Henkmann, well, mer wisse all, was der farn Kerl is, un halte uns so weit eweg vun ihm wie meeglich. Ich hab mich lang uffghalte iwwer em Ed sei Kees, un will ihm aa ken Schaade duh, doch will ich eich en recht Bildnis vun ihm gewwe. Graad wie die Schulmeeschter heitichsdaags all abgemesse warre mit „credits“, 's macht nix aus wie dumm sie sin, wann sie yuscht genung Ziffre hen, so hawwich der Ed aa abgemesse, so gut as ich gekent hab. Do sin die Ziffre, noh kenne ihr's selwer ausfiggere:

Deewli .01, Delbel .50, Eefaltsbensel .25, Barschtel .00, Rotsiesser .24, Henkmann .00.

Der Willum Butz, en Baetschler, is gedrewwelt in der West, wu er Gold in de Black Hills gsucht hot, is Fischermann, un Schutz, un hot schun alles gschosse vun Fensemeis bis nuff zu Eisbaere. Er brauch net schaffe far en Lewe mache, kann Gschpichte verzeehle vun eem End bis ans anner vun de ganse Vereinchide Staate, un is ken iwwer Kerl. Wann der Willum alsemol bissel viel Schlangewarzel Bitters gedrunke hot, noh heesst der Hi ihn Bill. Noh schlagg er uff der Bar, as die Glessler rabble, un yohlt: „Ich bin Willum gedaaft warre un Willum will ich aa ghesse warre“, und gebt em Bill Schaefer en hesslich beeser Guck.

Der Pitt Geischt is der Hostler am „Schwarze Baer“. Er sitzt gewehlich am Fenschter neegsch an der Deer, far graad naus schpringe, wann en Fuhrwese kummt. Un kann er hause iwwer die Autos? Die Luft ward als recht zinglich, wann er mol asfangt. Wann die Autos schtoppe, dann ward ewwe ken Drenkgeld meh uff die Aabinposchte geleg. Efters gucke sie der Pitt net mol aa. Ya, 's is em Pitt oftmols arrich verleeed.

So, nau henner en Aageschpiggel vun der Barschtubb am „Schwarze Baer“, un vun de Leit, wu gewöhnlich dart gfunne warre kenne, abaddich samschdaags. Do bleiwe sie als, bis die alt Uhr im Gang zwelfe schlaggt.

### Der nel Parre

Lloyd A. Moll

Der alt Parre Marschteller hot uffgewwe breddiche, un des hot der Reffemiert Gemee viel Druuwel gschpaart. Schun dreisich Yohr hot er de Gemee gedient ghatt. Des waar so bissel en Gschicht, wie wann en Bauer en alder Gaul hot, das sei Lewe gut, ehrlich un gedrei waar, un er hot sich immer uff en verlosse kenne, awwer nau is er alt un schtump. Wann er eischnpannt ward, browiert er gewiss sei beschte, awwer er hot ewwe die Grefte nimmi far ziege, un wann er wennich scharryer geh soll as der Schritt, blost er wie en Inschein. Was soll noh en Bauer duh mit so'me Gaul, er will ihn doch net em Schinnerhannes gewwe, un so losst er'n geh bis er nadierlich ans End kummt.

Graad in so me Zuschtand waar die Gemee mit'm Parre Marschteller.

Et Deel vun de yingere Leit hen gemeent, der Karricheraad sett en frooge far sei Abschiedsbreddich zu duh, awwer kens vun denne Kerls will em Parre des Leed aaduh. Glicklicherweis ward er grank un der Druuwel is ne geschpaart. Er schickt en Wart, er misst uffgewwe breddiche, un sie sette rumgucke far en annerer Parre.

Der Karricheraad schickt ihm en Brief, as viel vun de vedderschte vun der Gemee unnerschriwwe hen, zu saage wie dankbaar dass sie weere far all die gut Arwet, wu er geschafft hett an der Unions-Karrich die lange Yohre, wu er ihre Parre waar. Er waar en guder Mann, un sell waar eens as wohr waar. Awwer wie sie weider im Brief saage, dass es ne so leed deet, dass er nimmi die Gemee bediene kennt, do hen sie verflucht gelogge. Er waar schon lang iwwerich, un yeders waar froh en los zu warre.

Awwer nau muss en annerer bei, un yeder Sunndaag hen sie eener far ausbrowiere. Do kumme Schtudente vun Lengeschter, wu en Schtell hawwe wolle, un aa eldere, wu gleene Gemee hen un meene, sie deete die Unions-Karrich heere rufe. Der erscht, wu kummt, waar so'n Schtudent. Sun-

daagmaryets waar er lang vor der Zeit an der Karrich, so dass er die Leit bekannt warre kennt. Er schteht dart im Gang bei eens vun de Elderschte un guckt graad, as wann er aus 'me Gleederschtorfenschter gedreede weer, en schwarzer, gebeinder Fligglrock mit schtreefiche Hosse so glatt gebiggelt, as die Kriese so scharf waar wie en Messergling, un sei weisser Halsgraage is so hoch un schteif, as er sei Kopp schier net rumdrehe kann. So waar der Parre uffgedresst. Die deitsch Breddich waar en rechte Shtrof far ihn, er hot gewiss hart genug gebrowiert, awwer sei Englisch is 'm immer so vorgsctosse, dass es Deitsch yuscht gans feitschtenglisch darrich die Zeeh gsdliche is, as wie wann sich's zu farrichte hett. Er hot alle Wart gelese, un wann er sei Hend un Aerm gebreicht hot, hot's em gemaahnt, as wann er en Soldaat weer un deet seim Offizier begegne. Er schteht dart so strack wie'n Geeschelsctock. Die Leit gleiche den net, er is ne zu schteif un hochmedich, un eener saagt: „Wammer gelesne Breddiche hawwe wolle, dann kemmer sie kaafe un eens vun die Kinner, wu in die Schul gehne, kann sie ablese, un noh kemmer Geld schpaare, was mer so me Barschtel gewwe misste.“ Die Meed hen ihn nadierlich arrig gegliche, weil er yung, leddich un gutguckich war.

Der neegscht, wu kummt, muss Wind grickt hawwe vun dem Barschtel seim Lese un will denne Landsgnippel mol weise, dass er net sei Sach ablese brauch. Er geht uff die Kansel, verlest der Text aus der Biwel, noh schlaggt er sie zu, as es schallt iwwer die gans Karrich, laaft in die Mitt vun Aldar, guckt mol sei Schof aa, un dann brecht's los. Es gemaahnt em schier, as wann er en Kandidat weer far Schrieft, un waar bang, er deet gebotte warre an der Lekschen. Er laaft hie un haer uff der Kansel, dieweil er am schwetze is, greischt mol, dass em die Ohre zulliege, un noh tschumpt er bissel varne hie, losst sich ganz nunner un bischbert recht — mer kann ihn schier net verschteeh — und dieweil er bischbert, fasst er widder frischer Eifer. Noh geht's widder far Ernscht ab, er schtampt un schlaggt so hart uff die Biwel, dass mer denke kennt, er hett 's erscht Buch Moses in die Offenbaaring Johannes neigschlagge, noh schwebt er sei Aerm in de Luft rum, wie die Fliggl vun 're Windmiehl. Un so geht's fart, bis er fardich is, en guti dreivardel Schtunn. Ich darf aa net saage, was die Reffemiert Gemee gedenkt hen vun dem, wie er sich endlich mol hiegsetzt hot un sich der Schweess vun seim Gsicht gebutzt hot, ich will awwer so viel saage, dass er an der Lekschen ken gotzichi Schtimm grickt hot.

Noh waar mol eens vun denne alte kumme. Es waar am me grisslich heesse Sunndaag, un die Fenschtre waare all uff an der Karrich. Er hot so en rauhi Schtimm ghaert, dass mer sie en var-del Meil um der gans Greizweg gheert hot. Die Breddich waar's menscht vom Hochmut. Ich denk, er hot die eldre Leit vun de Gemee uff sei Seit grieghe wolle. Der neegscht Daag waar der Ed Bauer zum Al Schtettler an der Graabschteehackerschop geloufe. Der Ed meent winners, wie der Parre gebreddicht hett un saagt zum Al: „Waarscht in der Karrich geschter?“ „Nee“, schnarrt der Al, „du weescht, dass ich net in die Karrich geh.“ „Well, do hoscht mol en wunnerbaari Breddich varfehlt, 's wunnert mich yuscht, was du gedenkt hetscht vun em.“ „Ich hab net geh breiche. Ich hock do im Hof unnich em Drauweshtock un daer hot gebрилл, as mer'n en gansi Meil rum gheert hot. Ich hab zu mer selwert gedenkt, dem geht's aa wie sellem Mann sei Buh, wu verdingt waar zum 'me Bauer als gleener Gnecht. Wie en paar Woche rum waare, drefft der Mann den Bauer mol aa un froogt: „Well, wie kummt mei Henni dann aa bei dir?“ Der Bauer saagt em: „Ich will dir saage, er hot en guti Schtimm far die Kieh rufe un die Sei beilocke, un far gleener Gnecht will er so duh, awwer er gebt sei Lewe ken guder grosser. Un so geht's aa dem Parre, wu ihr ghatt hen geschter.“ Die junge Leit hen sich iwwer'n gearyert un aa Deel vun de eldere. Der Assebe Schantz hot graad gesaagt: „Den wolle mer net, mer ward en gansi Woch vun de Fraa gscholte, do will mer net noch sunndaags in der Karrich die Meening gesaagt hawwe.“

Noh waare aa noch annere Kandidate. Deel wu so lang geschwetz hen, dass die Leit schier Greehaage uff ihre Sitz grickt hen, un aa solche, wu net lang genug gebreddicht hen un die Zeit uffgenomme mit so viel Leier singe, dass der Eugene gegnottert hot, mer greecht hen Zeit meh far bissel zu schlum-mere, der Parre hett em immer am Argelschpiele.

Endlich kummt em alte Parre Weller sei Buh. Der hot yuscht so en Ee-Geilsgeme in der Schadt, un die bezaahlt net viel. 's is nix letz mit seim Geheer un dessentwege hot er aa die Unions-Karrich heere rufe. Er is en leddicher, leidlicher, blessier-licher, schmarter junger Mann, kens vun denne langgsichtiche wie viel vun denne, wu gebrowiert hen far die Schtell. Er gleicht Gschpass zu mache, drinkt alsemol en Glas Bier, un sei Deitsch is net zu hoch un aa net zu nidder. Eens vun de annere, as sie ausgebrowiert hen, hot so hochdeitsch gschwetz, dass die Leit die Helft net verschtanne hen. Ei, dem sei „ch“ hen ihm

im Hals rumgekollert wie bei so'me alte Welschhaahne, awwer net em Weller sei. Die Leit kenne alle Wart verschteh. Sei Breddiche sin graad lang genug, un er bleibt bei der Schrift un losst sei Finger aus annere Sache. Wie die Gemee den gheert hen, saagt die gross Mehrheet vun ne, nau hette sie genug gheert, des weer der Mann far sie. Sie hen en Lekschen ghalte, un er hot schier all die Schtimme grickt.

Der Parre Weller faahrt en Fuhr, en gudi Fuhr, un der Pitt Geischt, der Hostler am „Schwarze Baer“ gebt 'm gut Achtung druff, dieweil sie in seine Hend is. Un der Parre is aa net geizich mit em Drenkgeld. Es geht Leit, wu mer zu sich selwert saagt, die Minutt as mer sie sehnt, seller Mann gleich ich, es macht mir en Blessier far in seinre Kumpanie zu sei. So Leit hen ebbes an sich, das annere zu ne ziegt, wie en Licht am me heesse Summerowet die Fleddermeis. So en Mann is der Parre Weller un er hot aa so sei misse far die Freindschaft vum Pitt zu gewinne. Der Pitt waar so griddlich un eegesinnich, dass der Dokter oft saagt, er kennt sich selwert net leide. Well, ennihau, der Pitt gleicht der Parre un saagt, er weer der eensischt gscheite Parre as er sei Lewe gsehne hett.

Allemol, wann er ihm die Fuhr wegduht, frogt der Parre der Pitt far in die Karrich kumme. Do denkt der Pitt mol ee Sunndaagmarye, der Parre is so en guter Kerl, ich will ihm doch mol heit den Gfalle duh. Yuscht wie er iwwer's Eck niwwer will, kummt noch en Fuhrweise, un des muss er erscht versarrige. Des macht ihn schpoot un wie er darrich die Deer neilaaft, is der Parre yuscht am erschte Lied ausgewwe: „O Heilicher Geischt, kehre bei uns ei“. Nau em Pitt sei Larning, so weit as die Religion aageht, is net gross, un er guckt mol nuff an die Kansel. Do faahrt en Zarn in ihn un er saagt laut: „Wann du mich beleidiche witt, gehn ich yuscht so gut widder heem“, un dutt wie gsaut.

Wie er niwwer zum Hi kummt, saagt der Hi: „Was is des, ich hab gemeent, du wotscht der Parre heere heit?“ „Ich waar aa driwwer, awwer der gscheit Yossie kenne zum Deihenker geh, un ich hett ihm gleich noch meh gsaut, wie ich hab. Ei, wie ich in die Karrich neikum, nennt er mich graad bei Naame!“ Wie der Hi mol sehnt, wie des Ding waar, fangt er aa lache, dass sei dicker Bauch schittelt. „Ei, du dummer Ochs, er hot yo yuscht 's Lied ausgewwe, er hot gsaut „Heiliger“, er hot dich gar net gemeent, du bischt der Pitt Geischt. Du muscht denke, du weerscht en grosser Haufe, dass der Parre dich bewillkummt bei Naame, wann'd in die Karrich ghescht“, saagt der Hi.

Wie der Parre kummt far sei Fuhr, weess der Pitt net, wie aus dem Ding zu gradde. Der Parre lacht sich die Feischit voll un saagt: „Wann du widder in die Karrich kummscht, saagscht mer's, un ich will sehne dezu, dass mer en anner Lied singe selder Sunndaag, wann'd des, was mer heit gsunge hen, net gleichscht.“

Der Mendes Blohe hot en Dochter, die Selinde. Sie is schun so zimlich bei Yohre, un wie die mentschte vun de ledliche Meed in der Gemeehot sie ihre Kapp gsetzt far der Parre. Die Lizzie Kunkel un der Jerry sin mol ee Owet in der Sctor gange. Der Jerry hot noch anner Gschefte, noh geht die Lizzie niwuer zu der Minerve Blohe, sie wenech zu besuche. Wie sie mol Weil dart waar, heert sie die Selinde schwetze im Parlor. Noh froogt sie die Minerve: „Hot die Selinde Busch? Die Minerve dutt ihre Finger ans Maul un bischbert: „Ei, der Parre is widder do.“ „Ya, awwer sitze die im Dunkle?“ saagt die Lizzie. Die Minerve schmunzelt so bissel un saagt: „Ei, er saagt sei Aage weere net so gut, er hett sie g'schtreent vun viele schtudere, un er kennt die Helling vun Licht so schlecht schtende“, un lacht so schpeltisch. Die Lizzie un der Jerry sin uff der Heemweg, un wie sie unne an der Kunkelsbarrik kumme, waer kummt raus bei der alde Hett Grim wie der Parre Weller, wu dart waar die Hett bissel besuche! Die Lizzie macht der Jerry stoppe, weil sie far schur wisse will, eb's der Parre is. Sie hen bissel mit ihm gschwetzt, noh sin sie weiter gfaahre. Die Lizzie saagt iwuer'm Faahre: „Well, Jerry, was denkscht vun de Minerve?“ „Ei, nix! Un halt dei Maul dewege. Wann der Ed Bauer Wind grickt devun, dann findt die gans Nochberschaft 's aus, un sell is graad, was die Selinde hawwe will.“

Der Parre hot die Hend voll mit denne heiriche Meed un kann sich schier net sekundiere wegich ne. Die erschte Sunndaage is er parbes frieh an die Karrich kumme, so dass er die Gemeensglieder bekannt warre deet. Es zwett Mol waere die Meed schun dart un gewwe em Parre Eilading far mit heem geh fars Middaagesse. Do hot's gheesse: „Kumm mit uns, mer hen Hinkel heit.“ „Ya, Parre, wann'd Ende gleichscht, mer hen zwee Schgowies heit far Middaag.“ „Un mir hen en grosser Welschhaahne.“ „Meim Paep sei gschmocht Schunkefleesch is bekannt in der gansen Sctadt, 's is mit lauder Hickoryhols gschmocht.“ Do is gekichert warre un ich saag dir, die Meed hen sich uffgschlecht ghatt. Die Luella Kunkel saagt: „Loss die narrische Dinger der Parre hawwe. Ich wott ken Parresfrae sei un darrich die Welt geh mit me lange Gsicht, wie die mentschte hen. Ei,

wann mer do sich der Finger bissel glemmt, derft mer yo net emol e bissel fluche.“ Der Parre sehnt glei, dass des Essegeh mit de Gemeensglieder ihn in Druuwel grickt, un macht en Schtopp dezu. Er geht niwuer an der „Schwarze Baer“ far sei Esse. Awwer es geht em doch oft so, wann mer meent, mer wott sich ee Druuwel schpaare, dann laad mer sich yuscht en annerer uff. Wie der Ed Bauer des ausfindt, dann geht er ans Wartshaus sunndaags far sei Middaagesse un sehnt dezu, dass er allemol newich der Parre an der Dsch kummt. Wann sei Lewe en Mann versucht waar, waar's der Parre. Die alt Wunnerfriz hot en so gegewelt un ausgroft, dass er meh wie emol gemeent hot, er wott em en gut Lieg uffhenke.

Darrich des Esse am Wartshaus hot der Ed sich agagewehnt, alsemol oewds hiezulaafe. Awwer beim Hi seinre Gemeeh is er gaar net willkumm. Es gleicht kenner vun denne Kerls der Ed. Alle Mondaagowed froogt der Dokter: „Well, waarscht in der Karrich am Sunndaag? Der Parre hot mol widder en wunnerbaari Breddich geduh.“ Sie hen ihn net abaddich aagheert, awwer ee Owed geht der Al Sctettler mol hinnich ihn un froogt: „Well, was waar dann der Text?“ „Ich kann dir net graad saage, awwer 's waar en wunnerbaari Breddich.“ „Well, vun was hot er dann gschwetzt?“ „Well — ei — well, ich saag eich, des is en wunnerbaarer Schwetzer.“ Noh fange sie all aa zu lache, un der Dokter saagt: „Du dummer Esel, du kannscht net emol bhalte vun eem Daag bis an der anner, wann ebber ebbes Verschtenniches gsaagt hot. Wann der Parre ebbes gerechtscht hett, deetscht ken Wart devun vergesse un noch en hunnert dezu dah. Du bischt en wunnerbaarer Mann.“ Vun sellre Zeit ab, wann der Ed ins Wartshaus kummt, saage sie: „Well, do kummt der wunnerbaare Ed Bauer, un endlich hen sie en ausgedriwwe. Em Parre Weller is alles gut gange. Er waar gegliche vun yeders in der gansen Nochberschaft. Die Meed hen glei ausgunne, dass ihr Rumschmeechle nix batt, weil der Ed mol in der Sctadt waar un ausgefunne hot, dass der Parre verschproche is far heiere, un vierunzwansich Sctunn schpeter hen sie's all gewisst.

Emol hot awwer der Parre schier in en Hummelnescht gschtarrt, wie er gschwetzt hot vun Kutte far der Chor un sich selwert, un noh deeten sie in die Karrich geloffe kumme, die weil sie en Lied singe, so wie sie in de Karriche in de Sctadt duhne. Was die alde Gemeensglieder gsaagt hen do dewege, darf ich eich gaar net saage, awwer wie er sehnt wie der Wind blost, losst er die Finger devun un saagt zu eens vun de

Geme wu defor waar: „Mer sin arrig langsam far Fartschritte zu mache, awwer's waar immer so gewest. Es hot yo en paar hunnert Yohr genumme, bis mer geglaubt hen, dass die Welt rund is, un ich kenn en Mann, wu's heit noch net glaabt un mich dauert eenich ebber, as so dumm is.“

#### Wie der Benniwell Kodorus Holzgiesser gscharwe is

Charles C. More

Des is bissel gschwind mit mer gange, sell muss ich saage. Geschder waar ich noch gsund un munder, un heit lei ich do un bin doot! Ich hab als gemeent, wammer mol doot weer, ei, dann weer mer alliwwer doot un deet nix meh vun sich wisse, awwer do lei ich, weess, as ich doot bin un kammer doch net helfe. Alsemol guckt's mer, as wann ich yuscht scheidoot weer un deet ball widder zu mer kumme, awwer dennoch is mer's widder, as wann mei Geescht so wie iwwer mer rumschweve un mich so recht bedierlich aagucke deet, weil mer so bletzlich vun nanner geh hen misse.

Graad wie un wann ich gscharwe bin, kann ich mer aah net graad eibilde. Ich weess yuscht, as ich bletzlich wach warre bin un gsehne hab, as ich do doot lei. Ich meen awwer, as ich glei nooch em Sopper ins Bett gange weer. — Mer hen gebrodne Lewwer ghat un mei Fraa hot sich so gfret, as ich so harzhaftig gesse hett. Im Bett weer dann bletzlich ebbes wie en kalder Froscht iwwer mich kumme, dann hett's mer aafange in de Bee ze grawwele un dann weer mei Geescht in so re dinne, gleene, dunkle Wolk aus mer raus in die Luft gschdiege un deet nau iwwer mer rumschwimme un dann weer ich ewwe schmaecht doot — graad wie sell — kee Dokker, kee Waerweese, yuscht doot!

Was ich awwer net verschteh kann, is, as ich nau alles viel deitlicher sehne un ausmache kann as wie ich noch beim Lewe waar. Ich kann nau graad in die Leit neigucke un ihre Gedanke lese, un sell hawwich doch frieher net du kenne, schunscht hett ich woll aa e Deel Sach annerscht gedu — wie mit meinre Fraa nau —, wie sie do in der Schtubb rum rast un heilt un dobt, awwer yuscht, wann Leit do sin, far mich ze begucke. Hawwich's doch mit meinre eegene Aage gsehne, wie sie gschprunge is, wie sie gemeent hot, ich weer nimmi do, un hot mei Leifinschurings far \$10 000 begeholt, far aa schur ze sei, as all sell Geld ihr

gheert. Un wie hot sie so zefridde gschmunzelt, wie sie gsehne hot, as selli Babiere aa all in Adder sin un sell Geld nau schun so gut as wie in ihre Hend weer.

Ich will nimmi do weggeh, wann sie net aa glei aagfange hot ze wunnere, ob ihr neegschder Mann net aa far ebaut \$10 000 in ihrem Leewe scharwe deet, un was sie denno mit all sellem Geld aafange wett. Alldieweil kann sie awwer net uffheere, mer die Ohre voll ze heile, graad wie sie als hot, wann net alles nooch ihrem Kopp gange is, un dezwische darrich wunnert sie, was far Gleeder ere Wittfraa am beschte basse deeten, far sie gutguckich ze mache, un all so Sindhaftickeete wie sell.

Wann Leit kumme, far mich ze sehne, wie ich so geduldich un gedrei do lei, dann lammediert sie, as wann sie narrisch warre wett, un doch kann sie alldieweil ihre Gedanke net vun sellre Gleeder runnernemme. Die meent nau, weil sie reich weer, kennt sie's efforde, graad so verschtellich un narrisch ze aekte wie so vornehme Leit dun, far sich aagsehne ze mache. Oh, so Weiwer! Net emol var me doode Mann schemmt sie sich, far yuscht an sich un ihre Indresse ze denke, anschtatt an mich. Awwer was brauch mer sich iwwer so'n Weibsmensch noch lang ze verzarne. Sie sin nau mol sellwege genadurt un kennen's net helfe. Es hesst woll, eem sei Doot weer me anere sei Brot, awwer ich armer Deiwel bin meinre Fraa ihr Brot un Kuche un die ganz iwwerich Schuttelmaetsch dezu un hot net emol en gotziches Wart nei ze saage, gschweige ebbes devun ze griege.

Nau kummt der Kroner mit seinre Tschuri far mei Doot aa laahmeessich ze mache, weil ich gscharwe bin unhi me Dokker sei Hilf. Wie awwer die Kerls lange Gesichter machen un dun, as wann's ihne so weh deet wege mir. Verschtelling, alles yuscht Verschtelling! Der Kroner fingert an mer rum un saagt, ich hett's an der Lewwer ghat un dann rollen sie all die Aage un dauern mich un debel denkt yeder far sich: „Ya, er hot's an der Lewwer ghat far so \$10 wert in mei Sack!“ Un's is gaar net wohr, as ich's an der Lewwer ghat hab, wann's eens wisse will. Ich hab's vun der Lewwer ghat, un ich kann's brufe. Far was hot sich mei Fraa dann schunst so gefreent, as ich devun druffschnapp? Hot sie net debel \$10 000 kaesch Geld verdient, hah! Well, sell is die Antwort. Eemol, awwer sellewes nimmi!

Do kummt aa noch der Onderteeker Grabschmidt. Seller Mensch hawwich mei Lebdaag net leide kenne un hab als geschwore, daer weer der letscht Mann, as ich sellewes in daere

Welt Bissniss mit du deet, un do will ich die Grenk griege, wann net mei Fraa draageht un bringt mer seller werri Mann ins Haus. Daer hot als so en schwarzes Schild an seinre Dier henke ghat mit sein Naame un seinre Bissniss in silwerne Buchshtaawe druff, un ich bin als parbes net an sein Haus verbei, yuscht so, as ich selli Sein net aagucke hab breiche, un nau will ich iwwer der Damm geh, wannen sich net selli Sein wie so en Kappeschipp an die Scharn gschnallt hot, yuscht far mich ze verzame. Er weess awwer net, as es Silber vun de Buchshtaawe an sellre Sein abgegratz is un as ich ihm graad ins Harn neigucke kann un sehne, was er denkt. Er schwetzt woll so dreeschtlich un eelich, as all die Leit Wunners marrike, was far'n neisser Mann er weer, un debel denkt er yuscht, wie schee der Himmel 's eigericht hett, as sie all scharwe missten, so as er 'n scheenes Lewe mache kann. Er hot mich uff en Boord gerollt, far mich auszelege un hot debel en Gsicht gemacht, as wann ihm 's Harz verschbringe deet. Sell is awwer yuscht sei Bissnissgsicht, sell heilt auswennich un lacht inwennich un meent's uff kennre Seit, eksept 's bringt ihm Geld ei. Un do soll unserreens noch gedullich dolelei! Greizbedallve, wann ich yuscht mei Hend verregge kann! Ich deet ihm bei greeschies die zwee kupperne Cent, as er mer uff die Aage gelegt hot, der Hals nunnerschtoppe, as er draa verwarricke deet. Awwer was is do der Yuhs? Er hot mer die Hend iwwer die Bruscht gelegt un dart leien sie so kalt un so weiss wie Wachs un gucken so helflos un verlosse, as mer driwwer helle kenn. Ich weess awwer, as mei Fraa net mittheile deet, un wann ich dart draadenk, dann fiehl ich net graad, as wann's Scharwe so lang unaanehmer Tschap weer. Sell is, wann 's net so lang aahalte deet.

Der Onderteeker hot aa mei Nochbere gfroogt, Doodedraeger bei mer ze sei, un sie hen's aa zusaagt, awwer ich weess, as es sie net zum beschte gesuht hot. So en halwer Daag ze verliere, sell koscht zu viel. Nau wammer mich seilewe gfroogt hett, so weer ich graad reddi gewest un wann's bei der dunkelschte Nacht un der greeschte Kelt gewest weer. Ich deet aa net meinre grischtlich Flicht un meinre Neegschtelieb die Schuld gewewe, bei kennre Meaning net. Sie finnen's aa noch aus, was sie an mer verlore hen, un mei Fraa aa.

Was mich aa noch so falsch macht, is wie die Leit mich do arnscht un bedriebt aagucken, as wann sie wunnere deeten, ob ich aa mei Sinde bereit hett, eb ich gscharwe weer, un ob ich's am End besser rieche deet, wann meh Eisacke um mich rum

weern un all so ungrischtlische Sache wie sell. Ich glaab gewiss, as viel Leit an en Hell glaawen, weil sie hoffen, ihre Nochbere deeten mol neikumme.

Nau guck awwer mol, was far'n Leicht, as mei Fraa un ihre Freind far mich uffgriete hen. Ich wett eenich ebbes, as seller, wu gsaagt hot, die Doode deeten schnell reite, seilewes net an're Leicht waar. Ei, des is ken Reites un aa ken Fahres, net iewens en Laafes, — des is en Schleiches, en laahmes Gegraddel. Ich fiehl awwer mol, as wann ich de Doodedreeger en Dritt gewewe misst, yuscht far sie bissel uffzetschiere. Un wie kummt mei Fraa so drooschtmedich un scheinlich hinnick en Parre hargedebbelt, so wie wann ihr Harzweh sie greizlaahm mache deet. Will sie nau do noch die Leit glaawe mache, sie deet so hart far mich draue, as ihre Bee schlottere deeten? Verschelling, nix wie Verschelling, geh mer doch weg! Un ich hab ihr doch noch schee gedrei \$10 000 gewewe un ihr's so hendich gemacht, sell anner Geld ze griege, wu sie vumme anner Mann inschpekt ze heiere! Un wie dankt sie mer devor? Uffdresse un ausdeckereede dutt sie sich, as es en Sind und en Schand is. Ich glaab gewiss, as sie noch schwarze Unnerglieder — Schtrimp, Hosse un Unnerrock — aagedu hot! Sie muss awwer net denke, as ich net weess, far was as sie so hoelsel drauert, sell is net far mich bei kennre Meaning net. En dooter Mann kann doch so ebbes nimmi eschdemiere. Sell is yuscht far me anner Mann en Eidie ze gewewe, ebaut wie hart as sie far ihn draue kennt, so as er iesier bei ihr abbeist. Oh, so Weiwer! Wie kann sich do noch en Mann var so re Fraa wehre?

Nau guck awwer mol ebber yuscht mei Graab aal Kandraekt-arwet, alles Kandraektarwet! Net emol ausgemauert, un 's hot yuscht en halwer Boddel! Is mer dann gaar nix meh aagsehne bei re Fraa? Ei, des Graab is yo yuscht der Aafang vumme tiefe Loch, un wann ich dart nefall, kumm ich seilewes nimmi raus. Wann ich nau mei Fraa begraawe hett, do hett ich 's Graab aa schee dief gemacht un gut sallid ausgemauert, so as kee Wasser un kee Kelt un aa kee Hitz gschwind neikumme hett kenne, un sie iewens am yingschte Daag en Tschap hett, far rauszugraddele, far em Gawrel sei Harn ze heere, yuscht far ihr ze weisse, wie garn, as ich sie do bhalte hett. Awwer ofkoors so viel Ricksicht hot aa net yeder, un so 'me Mann fiedert selli Fraa gebroddi Lewer, so as er gschwind druffschnabdt! Nau kann mer der Gawrel awwer aa net ze frieh sei Harn blöse. Ich geb nix drum, wie neegscht mei Laad am Ranft vun sellem Loch leit, un 's macht mer aa nix

meh aus, wie wuchtid die Leit der Grund un die Scholle runnerscheppen uff mich, un wie's mich als meh nooch sellere Dief schiebt, es haepent doch ebbes. Guck! Guck! Was ich gsaat hab, es deet noch en Kalaemiti haepene! Do is sie nau! Guck! Guck! — Do — bums!

Un vun der dunkle Nachtluff gedraage kummt en yammerichd Weiwerschtimm. —

„Nau, do will ich awwer! Benniwell Kodorus Holzgiesser! Wann du noch net schun narriich genug bischt, kannscht du nau graad den Tschap vollschder fartich mache. Blendi Sdtoft hoscht du far sell ze duh, — ich —.“

„Was fehlt?“ is unnich eme Haufe Decke rausgerunne wie Wasser aus 'me Eemer rinnt.

„Oh, nix fehlt“, hot die graunsich Sctimm zerickgewwe. „Ich hab alleweil schun zu viel. Du rollscht mer do aus em Bett un ziegscht all die Decke vumner un ich armer Dropp lei do un vefrier mich ze doot. Ich sdtarb der woll net gschwind genug, netwohr, so en neissi, geduldich Fraa wie ich bin.“

Un der Benniwell Kodorus weess nau far schur, as er net doot is, awwer bleibt uff em Bodde leie un kansiddert, ob's am End doch net besser weer, in so me wieschde Draam fartzuschtarwe, as wie ze so ere Erwecking, as uff ihn waart, uffzeschteh. Er is awwer diplomatisch un unner sellem Haufe Decke rinnt widder selli Sctimm raus wie Wasser aus eme Eemer.

„Gott sei Dank, 's is meinre Fraa ihre Sctimm, as ich heer, un sie saunt noch viel schenner, as ich als gemeent hab as sie deet.“

### Es Gleichnis vum verlorene Soh

Lukas XV: 11-32

Ralph C. Wood

En Mann hot emol zwee Seeh ghat. Un der yingscht vunne hot zu seim Vadder gsaat: Geb mer mei Deel vun der Arbschaft, Vadder. Un sei Vadder hot zwischid ihne sei Haab un Gut ge-deelt.

Un net lang dernoh hot der yingscht Soh alles gsmammelt un is weit weg iwwers Land gange, un hot dart Haab un Gut darrich sei wiescht Lewe verhaust. Un nochdem as er alles uffgebraucht

hot ghat, is en grossi Hungernot iwwer des Land kumme, un er hot aagfange Net leide. Un dernoh is er hie gange un hot sich eme Mann vun sellem Land aagschlosse, un seller Mann hot ihn ins Feld gschickt far die Sei hiede.

Un er hett garn sei Bauch fillt mit der Bascht, as die Sei gresse hen, awwer niemand hot ihm devun gewwe. Un wu er zu sich kumme is, hot er gsaat: Wie viel gedingte Schaffleit hot mei Vadder, wo Brot die Hilli un die Filli hen, un ich kumm um, weil ich Hunger hab. Ich mach mich uff die Bee un geh zu meim Vadder un saag ihm: Vadder, ich hab gege der Himmel un aa gege dich gsidicht un bin nimmi wart, as ich dei Soh heess. Loss mich en Schaffmann bei der sei.

Un er hot sich uff der Weg gemacht un is zu seim Vadder kumme. Awwer, wo er noch weit weg vun dart waar, hot ihn sei Vadder gesehne un hot ihn gedauert, is hiegschprunge un un sei Hals gfalle un hot ihn gekischt. Awwer der Soh hot zu ihm gsaat, „Vadder, ich hab gsidicht gege der Himmel un gege dich un bin nimmi wart, as ich dei Soh heess.“

Awwer der Vadder hot zu seine Gnecht gsaat: Holt es bescht Glead raus un dut's ihm aa, dut ihm en Ring an sei Finger un Schuh an sei Fiess. Un holt en Kalb, as mer gut gemescht hen, un schlacht's. Mer wolle esse en harrlich sei. Weil mei Soh do schun dot waar un nau widder am Lewe is. Er waar verlore un is widder gfunne. Un sie hen aagfange en harrlich Zeit zu haawe.

Iwwerdem waar der eltscht Soh uff em Feld. Un wie er ans Haus neecher kumme is, hot er es Singe un Danse gheert. Un er hot eens vun de Gnecht beigerufe un hot ihn gfrogt, was des do meent. Der Gnecht hot ihm gsaat: Dei Bruder is kumme, un dei Vadder hot sell gemescht Kalb schlachte losse, weil er ihn gsund un munter widder grickt hot.

Un er waar verzart un hot net neighe wolle. Noh is sei Vadder zu ihm rauskumme un hot en gebitt. Un er hot seim Vadder geantwart: Sehnscht, so viel Yohr hawwich fer dich gschafft un hab niemols dei Befehl iwwerdrede, un doch hoscht du mir net eemol en unger Geess gewwe, as ich harrlich sei hab kenne mit meine Freund. Awwer so gschwind daer do, dei Soh, kummt, wu sei Haab un Gut mit schlechtem Lewe uffgresse hot, noh duscht du far ihn en gemescht Kalb schlachte losse.

Awwer er hot zu em gsaat: Mei Soh, du bischt alsfart bei mir, un alles was ich hab, is dei. Du settscht awwer harrlich un froh sei. Dei Bruder, sehnscht, waar verlore un is widder gefunne.

### Maryeds un oweds

Emanuel Rondthaler

Maryeds scheint die Sunn so schee,  
oweds geht der gehl Mond uff,  
maryeds leit der Dau uff em Klee,  
oweds dret mer drucke druff.

Maryeds singe all die Veggel,  
oweds greischt die Laabgrott arg.  
Maryeds gloppt mer mit dem Feggel,  
oweds leit mer schun im Sarg.

Alles dutt sich enner do,  
nix bleibt immer so wie nau.  
Was eem Freed macht, bleibt net so,  
ward gar arg ball hart un rauh.

Drowwe ward es annerscht sei,  
dart, wu's nau so bloo aussiecht.  
Dart is maryeds alles fei,  
dart is oweds alles licht.

Maryeds is dart Freed die Fill,  
oweds is es aa noch so,  
maryeds is em 's Harz so schtill,  
oweds is mer aa noch froh.

Ach, wie dutt's mich doch gelischte  
nooch der blohe Wohnung dart:  
Dart mit alle gude Grischte,  
Freed zu hawwe, Ruh alsfart.

Wann sie mich in 's Grab neidraage,  
weint net, denn ich hab 's so schee;  
wann sie es des Oweds saage,  
denkt, — bei ihm is 's eenerlee.

### Die Schatte uff der Krick

Charles C. More

An der Leda hawwich gsozte  
un in die Welle gschaut.  
Um mich rum hen Feggel gsunge  
un Neschter sich gebaut.  
Ihre Schatte wie die Wolke,  
sin gschwumme uff der Krick,  
dann in weiter Fern verschwunne,  
doch ihr Lied, des bleibt zuriick.

So sitz ich doch gar mannichmol  
un schau mit driewem Blick.  
Die Erinnerung ruft mer Schatte bei,  
mei Gedanke sin die Krick,  
wu die Schatte driwwer schwewe  
ball hier, ball do, ball dart;  
dann verschwinne sie im Wasser,  
un der Schtrom, der draagt sie fart.

So mancher macht mer Freed,  
un mancher dutt mer weh;  
en mancher klingt as wie en Lied  
vum 'me Schatte as ich seh.  
Er schwebt dart uff der Welle,  
er sinkt dart in die Krick;  
der Schtrom, der draagt des Bild mer fart  
un losst mei Schmarz zuriick.

Wie ward es dann mit mir mol geh,  
wann ich aa nimmi bin,  
wann ich muss heemwerts wannne  
ins Schatteland weit hin?  
Ward aa mei Bild so schwewe,  
dann versinke aus em Blick?  
Der Dood, der dann mei Schmarz fartnemmt,  
losst er mei Lied zuriick?

## Heemweh

Henry Harbaugh

Ich weess net, was die Ursach is, —  
weess net, warum ich's duh:  
'n yedes Yohr mach ich der Weeg  
der alte Heemet zu.  
Hab weiter nix zu suche dart,  
kee Erbschaft un kee Geld,  
un doch dreibt mich des Heemgefiel  
so schtarrick wie alle Welt.  
Noot schtarrick ich ewwe ab un geh,  
wie owwe schun gemelt.

Wie neecher dass ich kumm zum Ziel,  
wie schtarrigger will ich geh,  
far ebbes in mei'm Harz werd letz  
un dut mer greisslich weh.  
Der letschde Hiwwel schpring ich nuff,  
un eb ich drowwe bin,  
schtreck ich mich uff so hoch ich kann  
un guck mit Luschte hin;  
ich seh 's alt Schteehaus darrich die Beem  
un wott, ich weer schun drin.

Guck, wie der Kichescharnschtee schmooht, —  
wie oft hab ich sell g'seh,  
wann ich drauss in de Felder war,  
'n Buwele yung un glee.  
O, seenscht die Fenschterscheiwe dart?  
Sie gucken rot wie Blut,  
hab oft kunsiddert, doch net gwisst,  
dass sell die Sunn so dut.  
Ya, manches weess 'n Kind noch net, —  
wann's deet, weer's aa net gut.

Wie gleich ich selle Bablebeem,  
sie schtehn wie Brieder da;  
un uff'm Gibbel, — g'wiss ich leb, —  
hodt alleweil 'n Schar!  
's Gibbel biegt sich, guck, wie's gaunscht, —  
er hebt sich awwer fescht.

Ich seh sei rote Fliegle pleen,  
wann er sei Feddere wescht,  
will wette, dass sei Fraali hot  
uff sellem Baam 'n Nescht!

O, es gedenkt mer noch ganz gut,  
wo selle werri Beem  
net greesser als 'n Welschkarnschtock  
gebrocht sin warre heem.  
Die Mammi waar an 's Graendaeds gwest,  
dart waare Beem wie die;  
drei Wipplin hot sie mitgebrocht  
un gsaat: „Dart blanscht sie hie.“  
Mer hens geduh, — un glaabscht du's nau, —  
dart selli Beem sin sie!

Guck! Wirklich, ich bin schier am Haus! —  
Wie schnell geht doch die Zeit!  
Wann mer so in Gedanke geht,  
so weess mer net wie weit.  
Dart is der Schopp, die Welschkarnkrip,  
die Seiderbress dart drauss;  
dart is die Scheier, un dart die Schpring —  
frisch quellt das Wasser raus;  
un guck, die seem alt Klabbordfens,  
un 's Deerle var em Haus.

Alles is schtill — sie wisse net,  
dass ebber fremmes kummt.  
Ich denk, der alte Watsch is dood,  
sunscht weer er raus getschumpt;  
for er hot als verschninnert gbrillt,  
wann er hot 's Deerle gheert;  
es waar de Traewlers greisslich bang,  
sie warre gans verschteert:  
Kee Glohr — er hot paar Mol gegauzt,  
noot is er umgekehrt.

Alles is schtill — die Deer is zul  
Ich schteh, besinne mich!  
Es rabbelt doch en wennich nau  
dart hinne in der Kich.  
Ich geh net nei — ich kann noch net,  
mei Harz fiehlt schwer un grank;

ich geh 'n wensch uff die Bortsch,  
un hock mich uff die Bank;  
es seent mich niemand, wann ich heil,  
hinner der Drauerank!

Zwee Bletz sin do uff dare Bortsch,  
die halt ich hoch in Acht,  
bis meines Lebens Sunn versinkt  
in schtiller Doodesnacht!  
Wu ich vum alte Vadderhaus  
's erscht mol bin gange fart,  
schtand mei Mamma weinend do,  
an sellem Riegel dart;  
un nix is mir so heilich nau  
als graade seller Ort.

Ich kann se heit noch seene scteh,  
ihr Schnuppduch in der Hand;  
die Backe rot, die Aage nass —  
o, wie sie doch do schtand!  
Dart gab ich ihr mei Farewell,  
ich weinte als ich's gab,  
's waar's letschte Mol in dare Welt,  
dass ich's ihr gewwe hab!  
Bevor ich widder kumme bin,  
waar sie in ihrem Graab!

Nau, wann ich an mei Mamma denk,  
un meen, ich deet se seh,  
so sctehst sie an dem Riegel dart  
un weint, weil ich weggeh!  
Ich seh sie net im Schockelschtuhl,  
net an keem annere Ort;  
ich denk net an sie als im Graab  
yuscht an den Riegel dart!  
Dart sctehst sie immer var mein Harz  
un weint noch liebreich fart!

Was machts, dass ich so darthie guck,  
an sell End vun der Bank!  
Weescht du's? Mei Harz is noch net doot,  
ich weess es, Gott sei Dank!  
Wie manchmol sass mei Daadi dart,  
am Summernochmiddaag,

die Hende uff der Schooss greizt,  
sei Sctock bei Seite lag.  
Was hot er dart im Schtille gdenkt?  
Wer medt es wisse — sag?

Verleicht is es 'n Kindheetsdraam,  
dass ihn so sanft beweg;  
odder is er 'n Yingling jetz,  
der scheene Blaane legt!  
Er hebt sei Aage uff yuscht nau  
un guckt weit iwwers Feld;  
er seent verleicht der Karrichhof dart,  
der schun die Mamma haelt!  
Er seent verleicht nooch seinre Ruh  
dart in der bessere Welt!

Ich weess net, soll ich nei ins Haus,  
ich zitter an der Deer!  
Es ist wool alles voll inseid,  
un doch is alles leer!  
's is net meh heem, wie's eemol war,  
un kann's ah nimmi sei;  
was naus mit unsere Eltere geht,  
kummt ewich nimmi nei!  
Die Freide hot der Dood gearnt,  
das Drauerdeel is mei!

So geht's in dare raue Welt,  
wo alles muss vergeh!  
Ja, in der alte Heemet gaar  
fiehlt mer sich als allee!  
O, wann's net far der Himmel weer  
mit seinre scheene Ruh,  
dann weer mers do schun lang verleet,  
ich wisst net, was ze du.  
Doch Hoffnung leichtet meinem Weg  
der ew'gen Heemet zu.

Dart is 'n schee, schee Vadderhaus,  
dart geht mer nimmeh fart;  
es weint kee guti Mamma meh,  
in sellem Freideort.  
Kee Daadi sucht meh far 'n Graab,  
wo, was er lieb hat, liegt.

Sell is kee Elendwelt wie die,  
wo alle Luscht bedriegt;  
dart hat das Lewe ewiglich  
iwwer der Dood gesiegt.

Dart finnt mer, was mer do verliert,  
un bhalt's in Ewigkeit;  
dart lewe unsre Doode all  
in Licht un ew'ger Freid!  
Wie oft, wann ich in Druwwel bin,  
denk ich an selli Ruh,  
un wott, wanns nor Gott's Wille weer,  
ich ging ihr schneller zu;  
doch waart ich, bis mei Schtindle schlagt,  
not saag ich — Welt, adyu!

#### Will widder Buwele sei

Henry Harbaugh

Es reegert heit, mer kann net naus,  
un 's is so lohnsom do im Haus,  
mer weess net, wie mer fieht.  
Ich will mol dun, as weer ich glee,  
un uff der owerscht Schpeicher geh, —  
dart hawwich oft geschpielt.

'n Buwele bin ich widder yetz;  
wu sin mei Grutze un mei Gletz?  
Nau ward'n Haus gebaut!  
's schpielt sich doch net gut allee —  
ich bin yo aa kee Buwele meh!  
Was globbt mei Harz so laut!

Harrich! — Was'n sunnerbaari Sach! —  
Der Reege rabbelt uff'm Dach  
gar nimmi wie 'r hot.  
Ich hab's als gheert mit leichtem Harz;  
nau macht mer's greislich Heemwehschmarz,  
kennt heile, wann ich wott.

Mer lewe yuscht bedriegerisch nei  
ins Schpiele un ins Buwele sei;  
's is net so leicht zu duh.  
Far ebber saagt: „Nix an der Sach“,  
heerscht du der Reege uff 'm Dach?  
Saagt er, du weerscht'n Buh?

's Schpiele geht net, — soll ich fart?  
Was is uff selle Balke dart?  
Nau bin ich widder Buh!  
Dart hen mer Keschte ausgeschpreit,  
zu darre uff die Grischdaagzeit, —  
deets gleiche, widder zu duh!

'n Buwele sei, sell is derweert;  
die Keschte rooschte uff der Heerd —  
was waar des 'n Gegrach!  
Sell is varbei, ich fiehl's im Gemiet;  
er schpielt 'n rechtes Heemwehlied,  
der Reege uff'm Dach.

Dart schteht die seem alt Wallnusskischt,  
ich wunner nau, was dart drin ischt?  
's muss ebbes baddichs sei.  
Kallenner, Zeiding, Bicher — ho!  
Die alte Sache hen sie do  
all's drunnerscht-driwwerscht nei!

Nau bin ich widder recht 'n Buh,  
weil ich do widder seehne duh  
des alt bekannte Sach.  
Harrich! Heerscht der Reege? — Yes indied,  
er schpielt 'n rechtes Heemwehlied,  
dart owwe uff'm Dach.

„Schtill, Reege! Buwele schpielt deheem“;  
die Schtenner dart vun Gummebeem  
schtehn noch am alde Blatz;  
dart bin ich alle Samschdaag hie,  
hab Sals geholt far Schoof un Kieh —  
sell waar als Ruhl n Satz.

Wu sin die Seddel un die Zeem?  
Die Meed sin nimmi do deheem,  
sie wohne annerscht wo.  
Sie hen die Sache mit. Ya, ach,  
wie globbt der Reege uff'm Dach!  
Ich gleich net schpiele do.

Dart is so gwiss 's alt Drunnelbett!  
Denkscht du ich kenn sell Drunnel net!  
Wie siess waar dart die Ruh!  
Die Buwe hen scheint's Fiehling gzeitg,  
un hen's net uff der Fendu g'schteigt;  
sell waar nau schee geduh.

Sell Drunnelbett, sell war als mei —  
ich leeg mich ewich nimmi nei,  
sell is vergangne Sach!  
's reegert, ach, in yedem Glied  
fiel ich des zarte Kindheetslied,  
vum Reege uff'm Dach.

Sie henke net am Balke meh,  
die Bindlin vun Gekreidertee,  
un allerhand Gewarz.  
Nau will ich widder Buwele sei,  
ich hol se far die Mamma rei,  
sell pliest mei Buweleharz.

Die Mamma? Leeder! Sie is fart,  
sie schlooft yo uff'm Karrichhof dart;  
vergesst mer sich doch so!  
Nau ward's mer zart in meim Gemiet,  
der Reege waar 'n Karrichhoflied!  
Ich schpiel net lenger do.

### Der alt Dengelschtock

Lee L. Grumbine

Der alt Dengelschtock  
dart schteekt er im Block,  
unnerg alte Pundappelbaam;  
am Nascht haengt die Sens —  
der Reche bei der Fens —  
seht alles wie en scheener Draam.

Die Sunn geht uff,  
kummt, Buwe, schteht uff,  
schun lang sin die Hahne am kraeche;  
dir faule Bengle,  
macht eich an's Dengele,  
noch'm Friehschtickt geht's an's Maehe.

Wann die Sens ward schtump,  
is der Oxeharkump  
mit 'em Wetzschtee aa net weit;  
un der Hammer wie en Glock  
uff em Dengelschtock  
schpiel sei Lied — ich heer's noch heit.

„Klingel, klengel,  
wetz un dengel,  
der Dengelschtock klangt un klingt;  
klingel, klengel,  
Hammer un Dengel,  
heer, was der Dengelschtock singt.“

Der Tau uff em Gras,  
es glitzert wie Glas  
im Friehmarye-Sunneschei;  
dick falle die G'maade  
in der Sens ihre Paade,  
so graad wie en Soldatelei.

Die Fensemeis schpringe,  
ich heer die Veegel singe  
bei de Heilmacher uff em Feld;  
en Dausend Ieme brumme  
um die siesse, wilde Blumme,  
froh un luschtich die ganze Welt.

Un die Grappe, die schlechte,  
sin immer am Fechte,  
was'n Laerme dart driwwe in de Hecke;  
ihr Gezank un Geschelt  
schallt weit iwwer's Feld,  
un der Bullfrack im Damm duht's verschrecke.

Harrich, wie der alt Larch  
doch peift uff der Zward,  
sei freeliches Maryelled;  
un die Meeher, die schwinge  
ihre Sens un singe —  
's is frieh, un sie sin noch net mied.

„Der Wetz is gut,  
der Wetz is gut,  
der hinnitus hot die Schlang im Hut,  
es schnelt sich gut,  
hen Graft im Blut,  
die Erwet geht leicht bei gutem Mut!“

Mit em Karb kummt die Maad —  
am End vun der G'maad,  
im Schattebaames kiehler Ruh; —  
's ward nie vergesse,  
's Neinuhrschtick zu esse  
beim Heimache, 's gheert dezu.

Die Sunn ward ball heess,  
raus presst sie der Schweess  
un schwerer drickt immer die Hitz;  
der Gnecht kummt zu schpringe,  
frisch Wasser zu bringe  
mit der alte helse Stitz.

Dart heert mer laute Schtimme,  
die Buwe sin am Schwimme,  
im Dann ward gearzelt un gegrische;  
un dart drunne im Krickle,  
im Loch unnerm Brickle,  
waahrhaftich sin sie aa am Fische.

Harrich! 's Middaagsharn geht,  
bis an's End ward's gmeehet,  
un dann geht alles nooch em Haus;  
's Esse schmackt doch gut,  
en kurzi Schtund ward's g'ruht,  
un noh uff's Feld widder naus.

Die Sunn is ball nidder,  
die Nacht kummt ball widder,  
die Schatte warre lenger uff em Bodde;  
die Kieh gehne heem,  
die Veegel nooch de Beem,  
aus de Lecher hupse die Grodde.

Gefittert is es Vieh,  
gemolke sin die Kieh,  
der Hund is los vun der Kett;  
schless die Diere zu,  
's is Zeit far nooch der Ruh,  
die Hinkel sin schun lang im Bett.

Der alt Dengelschtock,  
dart schteckt er im Block,  
unnerm alte Pundappelbaam;  
's is Feierowed g'macht,  
's geht schtarrick uff die Nacht,  
schlof sanft, un en siesser Draam.

Drauss heert mer gaar nix  
als wie der alt Krix,  
er singt zum Mond die ganze Nacht;  
ken Elend un ken Kummer  
verschteert der siesse Schlummer,  
wu die Unschuld wohnt, Gott wacht.

Un des is es Lied,  
des singt mer im Gemiet,  
wann ich an der Dengelschtock denk;  
die Kindheitsverlange  
sin uff ewich vergange,  
's is mei'm Harz en recht Gegrenk.

's Dengellied hot geschtoppt  
's ward nimmi meh gekloppt,  
schtump mit Roscht hengt die Sens am Nascht;  
zum Denge hot's kee Not,  
die lieb Hand is dot,  
ewich Ruh vun weltlicher Lascht.

Ball kummt der Vater Zeit,  
mit der Sens meeht er die Leit  
vun seim Feld;  
alles Lewe schneit er ab,  
er dut aernde far das Graab  
alle Welt.

Die Sens ist immer scharf,  
weit reicht ihr langer Warf,  
drefft er mich?  
Kummt er marye, kummt er heit,  
is er nah oder is er weit,  
drefft er dich?

Uhne Wetze un uhne Dengel,  
aller Halm un aller Schtengel  
uff sei G'maad;  
er mecht far Ewicheit,  
alles fällt var seiner Schneit  
in die Laad.

### Der Rewwer un ich

Charles C. Ziegler

Der Rewwer fliest munder un froh dehie, —  
sarglos rollt der Rewwer;  
er geht sei Gang uhne Kummer un Miech,  
er froogt net: Far was? Er wunnert net: Wie?  
Sarglos rollt der Rewwer.

Un so wie der Rewwer, so gehn ich, —  
sarglos rollt der Rewwer;  
er weess der Weg, — nie verliert er sich,  
un mer traewie zamme recht briederlich;  
sarglos rollt der Rewwer.

Die Welle lache wie'n luschtig Kind, —  
sarglos rollt der Rewwer;  
ball vereent, ball getrennt, — sie wechsele geschwind,  
die Schpielsache sin sie vun wilde Wind;  
sarglos rollt der Rewwer.

Wann die Scharne funkle in der Nacht, —  
ruhich rollt der Rewwer;  
er schockelt mich ei, er draagt mich sacht,  
un ich geb mich gans in Gottes Macht;  
ruhich rollt der Rewwer.

Hinaus un hinab zum ewiche See, —  
sarglos rollt der Rewwer;  
er gebt sich hie uhne Ach un Weh  
un vergeht im Meer wie'n Flocke Schnee;  
sarglos scharbt der Rewwer.

### Drauss un deheem

Charles C. Ziegler

Oft, wann mer weit is vun deheem,  
kumme Gedanke iwwer eem,  
wie mer 's deheem so gut hot ghät  
un wie die Mammi oft eem gsäat:  
„Waart, — drauss is net deheem!“

Mer Buwe hen als yuscht gelacht  
un unser Gschpuchte fart gemacht;  
un heem geh hen mer net geahnt.  
Nau bin ich's awwer gut bekannt,  
dass drauss is net deheem.

Ich bin getraewelt iest un west,  
bin zimmlich iwwerall gewest,  
hab Heiser gfunne schee, bequem,  
kee Harze awwer wie deheem, —  
drauss is net wie deheem.

Bleib, bleib deheem, o Kind! Es Nescht  
fars Veggeli is doch's allerbescht;  
drauss in de raue, weite Welt  
sin Scharm un Blitz un grossi Kelt, —  
ach, drauss is net deheem!

### Kitzel mich net

Charles C. Ziegler

Kitzel mich net! Wann ich yuscht aageregt war,  
dann kitzelt's mich, dass ich ganz zammesdnarr!  
Nee nau, du weescht, as ich's net schtaende kann,  
bin gaar net draa geweht, wie du bischt, Tschann.  
Der Pap? Ach was, er is schun lang im Bett.  
Kitzel mich net!

Sell dut's nau! Heer doch uff un loss mich geh!  
Hab mich ganz grank gelacht, — mei Seit dut weh.  
Du maagscht mich bosse, maagscht aa dann un wann  
mich bissel dricke, — yuscht ewennich, Tschann!  
Doch was du duscht, du's wie's geduh sei sett. —  
Kitzel mich net!

### Des is mei Hoffnung

Charles C. Ziegler

Des is mei Hoffnung, — dass der Doot  
uns net far ewich hot gedrennt:  
Ich sehn dich widder yo am End —  
ee Zeit gewiss — frieh odder schpoot.

Doch schteigt deelsmol in mir die Farricht,  
dass nix do is un net sei kann,  
un's war mer finschter noh, as wann  
en dunkli Wolk die Sunn verbarricht.

Wie'n Wetterleg un Dannerschall  
faahrt der Gedanke darch mei Kopp  
un brummt mer zweifelhaft un grob:  
„Der Geischt is Odem, — sell is all.“

Der Scharn geht awwer uhne Fehl  
glei widder weg, — es wahre Licht  
scheint widder, un ich sehn dei Gesicht,  
lieblich am Fenschter vun der Seel.

Noh kummt der Glaawe heem zu mir,  
die Hoffnung bleiht as wie devor,  
un die Vernunft saagt, des is wahr:  
Ich geh zu dir un bleib bei dir.

### Gezwitscher

John Birmelin

Gezwitscher am Marye,  
die Sunn is schun haus,  
nau weg mit de Sarye,  
die Veggel sin drauss!

Sie singe so frehlich  
en uraldes Lied,  
sin glücklich un selich  
un warre net mied.

Un graad wie noch immer  
die Alde hen g'sunge,  
net besser, net schlimmer,  
so zwitschere die Yunge.

Die Veggelder bringe  
uns Mensche Blesser,  
un wann sie net singe,  
dann zwitschere mir.

Mir hen vun de Alde  
en harrlich Schbrooch;  
die welle mer halde,  
mer zwitschere nooch.

**Der Bicherfreund**

John Birmelin

Oh, bring mer doch mei Bicher heem!  
Du hoscht sie schun so lang.  
Wie doch die Yohre gschwind vergehn,  
es werd mer aafangs bang.

Mei Bicher waare gude Freind,  
du hoscht sie mir gedrennt  
un loscht sie aa, so wie mer's scheint,  
wull nimmi aus de Hend.

Du meenscht, wann ich sie hawwe wett,  
dann kennt ich dich aa frooge,  
verleicht as ich mich schemme sett,  
far'n Mann wie dich zu blooge.

Wann ich der widder ebbes lehn,  
dann lehn ich dir die Katz;  
die kummt vun selwer widder heem,  
sell weer aa do am Blatz.

Du meenscht, ich hett sie net gebreicht  
un misst yo doch ball schderwe,  
weer glei vergesse nooch der Leicht,  
dann deedscht die Bicher erwe.

Ya, well, wann ich im Himmel bin,  
dart, wu die Engel singe,  
dann grick der's yo net in de Sinn,  
mei Bicher nuff zu bringe!

**Wann die Maem hot Dokter g'schpielt**

John Birmelin

Wann eens vun uns net gut hot g'fieht,  
do hot die Maem als Dokter g'schpielt.  
Was waar sie doch so lieb un gut,  
hot glei gewisst, was helfe dut.

Un hen mer uns mol weh geduh,  
dann kummt sie glei un froogt uns: „Wu? —  
Heeli, heeli, Hinkeldreck,  
bis marye frieh is alles weg!“

So hot sie als beim Blöse gsaat,  
ya, des hot g'holfe immer graad.  
Un wanns aa ebbes Schlimmers waar,  
mer waare nie net lang in G'fahr.

Nau, des waar immer so ihr Weg,  
sie hot ihr eegni Apodeek,  
do waare Tee vun yedre Sard  
un alle Sarde Warzel dart.

Mer braucht yuscht uff de Schbeicher geh,  
do waar mol erscht de Salwei-Tee,  
un Schlangewarzel, Edarn-Tee,  
Brunnellegraut un was noch meh.

Un Groddebalsam, Hollerbleiht,  
vun dem hot sie uns oft gebrieht,  
es macht nix aus, was eens hot g'hatt,  
's waar immer ebbes, hot gebatt.

Im Friehyohr mit em schlechte Blut,  
far des waar Sassafrass so gut;  
un Sulphur mit Molassich — oh,  
der G'schmack, der geht eem heit noch noh!

Un hot mer 's Gift im Summer grickt,  
des hot gebisse un gezwick!  
Mit Selohrbletter, siesser Rahm,  
do waare glei die Schmarze zahm.

Im Winder mit verfrorne Fiess,  
do waar eem 's Lewe net so siess;  
baarfiessich in de Schnee geyaagt,  
mer hen uns net emol beglaagt.

Un 's Kalt, des setzt sich uff die Bruscht,  
was hen mer in de Roih rum g'huscht!  
Far sell waar Darbedien un Schmalz,  
en wollner Schrump far um de Hals.

Noh heilt en aagewachse Kind,  
dem kann sie helfe zimlich g'schwind;  
des schmiert sie yuscht mit Gensfett ei,  
dann is de Druwwel ball verbei.

Die Reedle hen uns gaar nix g'schadd,  
hen net emol de Dokter g'hatt,  
do hot sie Hollerblüt gekocht,  
sell hot sie awwer rausgebracht!

Dann waare lose Millichzee,  
wer wott dann do zum Dokter geh?  
Die hot sie g'schlippt mit starriyer Neez  
un rausgezopp't, — die Maem verschdeht's.

Am schlimmschte waar des Castorell,  
des, meen ich heit noch, weer far Geill —  
Doch henn mer immer besser g'fiehl,  
wann mol die Maem hot Dokter g'schpielt.

## Der Belznickel

John Birmelin

Am Grischtdaag do kummt als der Belznickel bei,  
was sin doch die Kinner so froh.  
Mer schickt sie ins Bett, dann schloofe sie ei,  
un maryets, — do waar er schun do.

Was is es en Lewe, was is es en Freed,  
der Grischtbaam un alles zu sehne;  
's sin Sache far Buwe, 's sin Sache far Meed,  
un Sache far Grosse un Gleene.

Nau wann mol der Belznickel ebber vergesst,  
sell heess ich mol gaar net so schee;  
des waar widder eens vun de Aarme gewest,  
o ya! Sell kann mer verschteh.

Ken Schuh an die Fiess, ken Kohle im Haus,  
un hen aa schier gaar nix zu lewe;  
de Winder is hart, des find mer wull aus,  
die Aarme, die kumme dernewe.

Grischtkindel is kumme, waar selwer so aarm,  
sei Bett waar im Schdall uff em Schtroh;  
es bringt uns de Friede, un 's Harz werd eem warm,  
was fiehle die Mensche so froh.

Un weeschte vun Aarme, so schdeh ne doch bei!  
Es hot yo so viel in de Welt. —  
Dann geht des Grischtkindel an dir net verbei,  
es bringt dir meh Glick wie dei Geld.

## Im Moi

John Birmelin

Im Moi, do kumme  
die Bledder un Blumme;  
was is es doch immer im Moi so scheel  
's is alles so frehlich,  
mer fiehlt sich so selich,  
es macht eem en Freed, far naus zu geh.

Die Veggel duhn singe, die Felder sin grie,  
die Fensemeis hupse am Riggel dehie,  
es schtreichelt de Wind so darrich die Beem,  
die Ieme, sie holer de Hunnich schun heem.

Die Fledermeis kumme,  
die Moikeffer brumme,  
der Voggel baut 's Nescht un legt sei Oi.  
's is alles blesserlich,  
un des is nadterlich  
im frehliche, seliche, glickliche Moi!

## An der Lumbeparti

Astor C. Wucher

An all die liewe Weisleit  
an's Jockels Parti darr,  
wu so gniedlich gschaff hen,  
geblaudert un gezarrt.

Was weer die Welt un's Lewe,  
weer's ewwe net far eich!  
Ihr nemmt die alde Lumbe  
un macht sie ebbes gleich.

Gott hot's eich iwewergewwe,  
em Mensch sei Glick zu sei;  
weer's net far eich, ihr Weisleit,  
weer's alles Lumberei.

Karzlich drauss beim Jockel Dohlet,  
maryeds frieh bis an der Owed  
macht die Alt en Lumbeparti,  
saag dir, awwer's waar en schmarr!  
Sin sie kumme mit de Lumbe,  
armvollweis mit rechde Glumbe,  
Flexe, Wille, Bauwoll, Seide,  
gut fer nix wie uffzuschneide, —  
alde, frische, lange, karze,  
weisse, bloe, rode, schwarze,  
dibeldunich, grie eckschteenich,  
Schtreefe graad un iwerberneich,  
kiprichgeel un walnisslachtich,  
kees- un latweg-darrichslachtich, —  
waer kann all die Farwe nenne,  
duhn em schier die Aage bienne,  
wann sie kumme mit de Lumbe  
armvollweis, uff rechde Glumbe;  
Hosse, Hemmer, Reck un Kiddel,  
Deel yuscht halwer, Deel beim Driddel,  
Schaerz un Dicher, Koppaazleche,  
nix meh do die paar so Wieche,  
Unnerreck un alde Fracke,  
all in Winkel, all in Blacke,  
Deel mit Fransle, Deel mit Falde,  
kann die Naame net recht halde,

muss erscht, denk ich, nooch der Kallitsch,  
far e bissel Lumbenallitsch.

Sin sie kumme mit de Schere,  
kann sie schun vun weitem heere;  
kumme bei aus alle Ecke,  
unne ruff vun 's Deewi Flecke,  
Deel vum Schteeberg iwerm Hiwwel,  
kumme bei in Schuh un Schtiwwel,  
's waar yo alles eigelaade,  
gingt mer net, so weer's yo schaade.  
Wann's aa bissel sneeet un regert,  
hot schun oft im Dreck genegert,  
kummt net fart in siwwe Woche,  
hot nix neies meh geroche  
zidderm letschte Welschkarnbaschte,  
ward yo doll un daab im Kaschte,  
kummt mer net ball aryeds anne,  
hockt mer ewich in de Lanne.  
Sin sie kumme mit de Schere,  
yedik will sich ewwe wehre,  
wehre bis uff Haut un Lewe,  
wie der Wewer iwerm Weere,  
ward net lang do rumgelodelt,  
do ward gschnidde un genodelt;  
Deel am Trenne, Deel am Rippe,  
gehn die Schere glitschi-wippe,  
schneide alles fei in Rieme,  
neehe's zamme in so Schtrieme,  
wickle's seehe uf runde Balle,  
wu sie baunse, wann sie falle!  
Sin so froh, sie rolle, tschumpe,  
sin mol rechde Karpelumbe.

Gehn die Schere glitschi-wippe,  
Deel am Trenne, Deel am Rippe,  
hot aa noch Deel anre Schere,  
duhn sich noch viel aryer wehre,  
schneide all die Taunshiplumbe  
fei in Fetze, bleibt ken Schtumbe.  
Kennet mer's all uff Schticker wewe,  
kennt mer's an de Enner hewe,  
kennt mer's Taunship ganz bedecke,  
breicht's net bardich auszuschtrecke.

„Wisst ihr, wie der Linni Maddel  
karzlich heem is uhne Sattel?  
Waar im Schteddel, waar geridde,  
hot so schrecklich Darscht gelidde,  
schtoppt an's Losche un so weiter,  
warmt sich uff mit Bier un Seider,  
ward em dunkel, fallt vum Schimmel,  
leit dart unnerm freie Himmel,  
uhne Sattel, Gaul un Schpore,  
waar schier gaar zu Mosch verfrorre?“  
„Ja, der Linni“, meent die Bille,  
„besser macht eb lang sei Wille.  
Weer mol gut far'n, brauch net saufe,  
kennt sei Fraa aa besser schnaufe.  
Deet mich net drackdiere losse!  
Greecht'en bei de lose Hosse,  
schiddle bis die Ribbe grache,  
deet's em gewwe mit der flache,  
deet en in der rechte Sattel,  
weer er mol en Woch mei Maddel!“

Kann die Jenni aa mol schpotte,  
hot als gsaat: „So Rabbelzotte!  
Hot en Meedel Druwwel g'hatte,  
hot sich gschemmt varm eegne Schatte;  
hot sie als die Naas geringelt,  
hot uff alles rum geklingelt,  
hot gemeent, sie weer vun Seide,  
weer eens vun de Hoche, Gscheide,  
besser net zu frieh gepiffe,  
grickt so garn die Naas abgschliffe.“

„Gell, in's Ricke Welschkarnheisel  
gnawwert aa so'n schruwwlich Meisel?  
Ennhau, mer heert so bissel,  
yeders hett sei eegni Schissel,  
deete net mitnanner esse,  
Hochzichlieb weer lengscht vergesse,  
owwe druff weer's „liewer Auguscht“,  
hinnerum weer's „aldi Saugruscht“.  
Aryeds hockt en Haas im Pfeffer,  
scharrt die Leis un yaagt die Keffer.  
Weescht du was? Ich geebt ken Lewwi  
far der Jo un far die Bewwi.“

Do bringt noh die Bally Seider,  
frisch vum Unkel Dilli Schneider;  
hen en gschatzt un noh gedrunke,  
mit em Mauleck noch gewunke,  
noh geht's ab as wie vun varne,  
butze 's Maul un aa die Darne.

„Well, ich meen, 's weer iwwerdrivwe,  
's macht em nervich, meiner siwwe“,  
meent die Leisi iwwerm Schneide  
amme Schtick so alder Seide.

„Alles laaft ball uff de Schtrosse,  
alde, yunge, gleene, groosse,  
Deel die wolle Seef verkaafe,  
sin schun maryeds frieh am Laafe;  
Deel hen Noodle, Paetent-Schnalle,  
Weschbloo, Schpelle, Schwowefalle,  
Braeckets, Hafte, Schmier, Manille,  
Droppe, Liniment un Pille.  
Yeders will sich ebbes griege —  
glaab, bei henk, as Deel noch liege.  
Eens het garn so 'fancy dishes',  
eens en Rogg — ken Fiessabwisches —  
des en lounge un sell en Racker,  
's macht em nervich, so'n Gezacker.  
Denk, der Jim muss aa ans Laafe,  
Phosphat odder Gips verkaafe,  
Paris-Grie deet aa, de-ich, nemme.  
Meiner sex, weer's net far's Schemme,  
gengt ich selwer mol ans Dratte,  
deet verleicht noch ebbes batte,  
kennt sell Geld noh zammespaare  
far e bissel Trolli faahre.“

„Denk mol draa, die Peggy Wisman  
kummt do jetz zum Dokder Kisman,  
hot so Paetent-Blaschder ghatte,  
's waar so, weescht, uf moslin Blatte,  
dutt em alles schee expleene;  
deet sich eens im Rick verschtreenen,  
wann eens kalt hett uff de Niere,  
wott's em naryeds recht barriere,  
Rummadis un dicke Odre,  
ya, gewiss, es ziegt ken Blodre,

weescht, mer waermt's erscht gut am Feier.  
Besser nemmts Deel, 's kummt net deier.“  
„Sapperlott! Was meenscht dann, Peggy?  
Blaschder kaafe! Peif em Jecky!“  
Fangt der Dokder aa mit lache,  
„des sin mol so Weibslaitsache,  
do kennt's heesse: Ei, ken Wunner,  
Dokder, nimm die Schindel runner,  
nau hoscht Zeit, die Leis zu scharre,  
wann die Weibslait Dokder warre!  
Well, wie viel hoscht ausgepeddelt,  
hoscht schun's Taunship ausgezettelt?“  
„Nee“, saagt noh die Peggy driwwer,  
schmeisst die Aage riwwer, niwwer:  
„Hab gemeent do aazufange,  
waar net weiders rum noch gange.  
Deet der Dokder aa Deel nemme,  
deet's em helfe bei de Fremme;  
's deet em bissel koerredsch gewwe,  
far zu rekommende ewwe.“

Wott mer's ganze Ding verzeehle,  
net en eenzich Wart verfehle,  
kennt mer aa noch mehner saage,  
wie sie gflucht hot — so im Maage —  
wie der Dokder nix genumme  
un glacht hot: Wann's yuscht grumme  
Bee un Bickel graad kennt ziege,  
noh weer's aa de Wert 's zu griege.

Iwwer dem waar's Middaag warre,  
ya, un 's aergsch is noch, der Parre  
waar uff Busch ans Dokders kumme,  
hot's ganz Wese eigenumme,  
hot noch helfe Gschpass zu mache  
iwwerm Esse far zu lache,  
wann er heemkeemt zu der Alde,  
meiner sex! Ich hett die Falde  
aus em Scharz mer rausgebisse.  
Well, mer sott aa besser wisse,  
as wie Paetent-Blaschder peddle,  
noch beim Dokder, sell deet's seddle!  
„Well“, meent noh die glee Malinde,  
„s waare ken so grosse Sinde.“

's kummt druff aa, wie's aazufange,  
 wie's an's Ditze Leicht is gange:  
 „Gut gemeent is net versindicht,  
 abgeduh net uffgekündicht.“  
 Hen, weescht, granke Kinner ghatte,  
 eens waar nix meh wie so 'n Schatte,  
 hen gemeent, es deet ne scharwe,  
 waare bang, verleicht deet's arwe,  
 hen paar Weibslait gfrogt far koche,  
 Buwe bschtelt, far 's Graab zu mache,  
 Notiss gschickt zum Parre Walde,  
 far die Leicht am Mittwoch halde.  
 Noh ward's Kind uff eemol besser,  
 lacht schun, wie der Laadmesser  
 kumme is far nooch im gucke, —  
 well, er hot mol gschpaut so drucke:  
 „Leicht an 's Ditzel! Leicht an 's Ditzel!  
 Des soll yo der Hund aaschpritzel!  
 Dreissich Yoehr schun Leit begraawe,  
 muss mer ebbes so noch glaawe?“  
 „Liewer Drooscht, wie kammer 's wisse“,  
 hot die Alt noh heile misse.  
 „Well“, meent noh der Laadmesser,  
 \* 's is wie's is, mer weess net besser,  
 gut gemeent ist net versindicht,  
 abgeduh net uffgekündicht.“

\*

Iwwerdem waar 's Esse reddi,  
 hen yo gschaft so schmart un scteddi,  
 hen gerippt, getrennt un gschnidde,  
 bis die Finger Not gelidde.  
 Kenni losst sich zweemol heesse.  
 Wapp! Dart leit des Lumbewese.  
 Yedri schtreckt sich erscht e bissel,  
 noh geht's nooch der grosse Schissel.

Lumbeparti un ken Essel  
 Ebbes so ward net vergesse,  
 net an 's Jockels, schreib sell ane,  
 sell waar gut genug verschtanne.  
 Nau luck aut, far gude Sache,  
 wann die Weibslait Partis mache.

Doh ward gschaft, gericht, gebacke,  
 Kuche, Pei un deitsche Wacke,  
 Warscht un Hinkel — nix vun Parre  
 brauch mer do far 's Grewi scharre, —  
 Kees un Latwarg, Budder, Tschelli, —  
 siwwe Arde, graad wie selli,  
 wu sich so mit Band verwickelt,  
 hot geguckt wie'n Deppich gschtickelt. —  
 Dohnotts, Pudding, Reis un Arbse,  
 Zellrich, Chow-Chow, Zuckerkarbse,  
 Grumbiermosch un saure Buhne,  
 hol's der Guckul Will eich schune.  
 's is yo graad wie immer ewwe,  
 wann die Weibslait Partis gewwe.

Wunner yuscht, waer 's aus hot gunne,  
 Wunner yuscht, waer 's aus hot gsunne,  
 so viel scheene, gude Sache,  
 as die Weibslait immer mache,  
 wann sie wolle, weess der Friedel!  
 Duhn 's verleicht far nanner biede.  
 Sell, of course, dutt nimmand schaade,  
 dutt mer sich net iwverlaade.  
 Yuscht 's is immer bissel gtehrlich,  
 is mer noch e bissel ehrlich.

Saag dir, awwer des is gangel!  
 So viel Meiler, so viel Wange,  
 aryer noch wie all die Schere,  
 kanschdt dei eege Wart net heere,  
 achtzeh waare's, do kanschdt denke,  
 kanschdt far sell aa nimmand henke.  
 Hen gelacht, geblaudert, gesse,  
 hen sich 's Maul am Scharz gemesse.  
 Eeni hot mol huschde misse,  
 hot ihr Sach net recht gebisse,  
 hot ken Zeit g'hat iwwer Lache,  
 's haepent ewwe, was witt mache!  
 Weer's net far des Haepne ewwe,  
 hett's ken Hoor im Budder gewwe.  
 's geht wie mit der Fibbi Sussel,  
 waar so ebbes vumme Schussel,  
 waar erscht dreizeh, waar schun gheiert,  
 hot die Yugend frieh abgeiert,

guckt noch 's schensch in karze Fracke,  
geht uff Bsuch an 's Brunnehocke,  
ward noh gfroogt nooch dem un sellem,  
wie sie aakeemt, — grick's der Schellem! —  
was sie net schun erschter kumme,  
het ken ganzi Woch genumme.

Was sie duh wott, 's Neehe lerne?  
„Nee, ich zieg an's Bolli Karne,  
wann der Jo —“, — „Was! Dausich Beddell  
Bischt net gheiert? So'n yung Meedell!“  
„Ya, gewiss, schun wie viel Woche.“ —  
„Liewer Drooscht! Kanschts wesche, koche?  
Geh mir weg, was hot's dann gewewe?“  
„Nix abbardich, 's haepent ewwe.“

Well, dart hen sie gehockt un gesse,  
all so hungrich wie die Hesse,  
wu der Tschortsch varm Brekfescht gfange,  
wie die Hinkel uff de Schtange.

Hen dann gesse, 's waar ken Biedes,  
's gebt Zeide, nix vun Miedes,  
hot's yo all versuche misse.

Hett yo schunsch ken gut Gewisse,

as mer's all versucht hett ghatte,  
was deet noh so'n Parti batte?  
Besser gut un greftich gesse,  
as yuscht bissel gschtarnt am Esse.  
Wammer 's Belt aa rum muss schnalle,  
dutt's der Koch am beschte gfalle.  
Was weer 's Lewe uhne 's Esse?  
Besser lengscht im Graab vergesse!  
Gut gekocht un gut gebacke,  
noh kann eens die Riewe hacke.

Alles hot en Schtichel gschlage,  
ebbes brecht am beschte Wage.  
Kummt en Zeit, die Ebbel falle,  
kummt en Zeit, die Arbse gnalle,  
kummt en Zeit — weer's yuscht net 's Esse —  
Darscht un Hunger is vergesse.  
Fardich gesse, gschwetzt, geblaudert  
ward net lang do rumgemaudert,  
darf net bardich Zeit verliere,  
misse heem so um die viere,

schaffe bis die Mannsleit kumme.  
Hen so'n Faeschen, duhn garn brumme,  
wann net alles schee am Bletzel,  
wie die Katz beim yunge Ketzle.  
Bauersweibleit sin so ewwe,  
die duhn nix ums Schaffe gewewe,  
hen ken Zeit far „Naeps“ zu nemme,  
deete sich waahrhaftich schemme.  
All die Zeit is uffgenumme,  
kann net uff der Schtrooss rumbrumme,  
halwer Daag am Spiegelel henke,  
nix wie an der Hochmut denke,  
uffgedresst im Taun rumlaafe,  
Schokolatdrops un Eiskriem kaafe,  
noch der letschte Faeschen gucke,  
rechts un links der Kopp ze nucke,  
un verleicht doch alles schuldich,  
wann Kredit un Schrief geduldich.

„Ya, ihr Weibslait“, saagt die Bille,  
„Arwed hot's wu'n guder Wille,  
eeni fardich, gloppt die anner.  
Ya, mer meent, sie winke nanner,  
wie's dart waar an 's Dilli Gruwe  
mit'm Bsuch, paar Nochbersbuwe.  
's waar uff Sundaag, darf's net lowe,  
was witt mache mit so Schwowe?  
Gehn darch alles vun Gebeier,  
Seischtall, Wageschopp un Scheier,  
hen die Naas in alle Ecke,  
wie der Schrief an 's Deewi Flecke.“

Endlich hen sie alles geseene,  
ennihau mer sott so meene,  
kumme noh mol nooch'm Offe,  
hen's aa warklich gut gedroffe,  
Hickerniss un Wahniss gloppe,  
Karne scharre, Aadler roppe —  
saag, der kann die Zeit verdreiw  
gschwinder wie der Dreck abreiw.  
Glebbre iwwerdem die Panne:  
„Kummen, Buwe, setzt eich annel!“  
Hen sich aa net schtompe losse,  
draage lengscht schun lange Hosse.

Schmackt ne wie de Neiyohrsschitze,  
meent gewiss, sie misste schwitze.  
Waare in de rechte Yohre,  
wu's em schmackt un nix verlore,  
wu's als heesst: „Zum Miller gange,  
brauchscht ken Dokder abzufange.“  
„Weil, ich denk mer misse schtoppe,  
gehn de-ich widder frisch ans Gloppe.“

„Ya, so geht's de Weibslait immer,  
Rascht un Ruh is nie un nimmer.  
Maryeds frieh geht's schun ans Wewwre,  
Daag un Nacht ball rumzuschteuwre,  
schteckt in Arwet, Kopp un Ohre,  
deet schier Not, mer greecht sich Schpore.  
Kocher, backer, wescher, flicker,  
reiwere, butzer, neehere, schtricker,  
schaffere, machere, grapschere, sammelere,  
muss sich aa noch ganz verhammelere  
drauss im Gaarde, an der Scheierer,  
so geht's fart, die ewich Leierer.“

Gehn dann widder frisch ans Schaffere,  
guckt net gut, so rumzugaffere,  
nix wie blaudere, nix wie lachere,  
wann die Nochrer Partis machere;  
geht aa net yuscht fars Esse,  
heesst's als gleier: „'s is yuscht ums Fresse.“  
Hot so Leier, die schwetzer immer,  
machere alles dreimol schlimmer.  
Muss sich watschere, muss sich hieder,  
schunschter dutt's alle Deiweler bieder.

Gehn die Schere glitschier wipere,  
Deel am Trenner, Deel am Ripper.  
Nimmand hot en Wart zu saagere,  
kennere en Meiseler heere naagere,  
geht vun selweler — „autsch! zum Henker!“  
schtecht en Weschper die Malli Schenker.  
Waar dert in de Lumbe gschtocker,  
imme Schtrump, so'n alder Sockere.  
Hen sie noch gezarrter, 's weerer ewweler  
net brofitlich Weschpere hewere.  
„Hetschtere sie bisseler banne solle,  
wie der Bensch an 's Gled's hot wolle.“

Mach sie dot! Sie schtecht dich widdert  
Deutschland! In der Offe mit der!“  
Hot sie dert ins Feiler gschmissere,  
hot die Schartz noch schier verrissere,  
hen noh besser schnaufere kenne.  
Dutt eens awweler Weschpere nenne,  
duhn sie schun ganz zammeffahere,  
guckere rum, wu kennere waare,  
lachere noh un schmunnzeler driiweler,  
wann die Angschter un Fardht variiweler.  
„Weg mit Weschpere!“ saagtere die Leisier,  
„weg vun Leib un weerer en weissier,  
awweler so geht's efters ewweler,  
's muss doch bisseler Lewe gewweler,  
Quekermieting woll mer kennere.“  
„Nee, gewiss net“, saagtere die Jennier.

„Hen genung deheem zu brutzer,  
Driebal blosere, Rotz zu butzer  
's Maul zu henkere, 's Elend glaagere,  
henktere mer besser an der Schtaagere,  
brauchtere em Taunschiper net vermachere.  
Hot genung, as huschtere, lachere,  
kummere mit paar Hiobsdropere,  
duhn em uff die Axel klopere,  
guder Freind, — doch hinnerner Buckeler  
is's yuscht so'n Daumegsuckeler.“

\*

Guck, do is die Seppi Schtengel,  
meent sie weerer'n verschtossner Engel,  
dutt, verdollter sei, nix wie glaagere,  
hot's am Harz un hot's im Maagere,  
hot so'n Reissere in de Zehe,  
kann der Hals schier nimme drehe.  
Hot's im Barzel, hot so'n Schnuppere,  
scheet druff, 's weerer Hexagruppe.  
Nau weerer's fardich rumzufosse,  
deet mol bisseler brauche losse,  
meent verleicht deet's ebbes badde,  
deet's nix helfere, deet's nix schadde,  
hett genung vun Inschepillere,  
Salweitere un Sassafillere,

geebt nix drum, wann Dokder, Parre,  
driwwer grunze, driwwer gnarre.  
Bis die Fresch im Graawe peife  
nooch'm letschte Froscht un Reifel  
Wammer kummt far Satz zu leene,  
wammer kummt der Jo zu seene,  
hoscht ken Zeit dich hiezusetze,  
hoscht ken Zeit, far bissel schwetze,  
geht's schun ab die seem alt Leier,  
graad wie'm Schimp sei Karchekweier:  
Hot's am Harz un hot's im Maage,  
kann ken Koscht un nix verdraage,  
hot so'n Reisses in de Zehe,  
kann der Hals schier nimmi drehe,  
hett doyetz sich brauche losse,  
hett viel besser in die Hosse — —"

„Ach, was!“ meent die Alamede,  
„Loss die Seppl doch in Friedel  
Yeders will sei Elend glaage,  
ebber muss's helfe draage.  
Wie weer's dann der Eva gange,  
hett sie net der Adam gfange.  
Sellemols im scheene Gaarde,  
uhne lang uff ihn zu waarde?  
Yeders hot noh Mitleid ghatte,  
wie sie gheilt hen dart im Schatte,  
iwerm Scharz un Gleeder mache.  
Uhne Cschpass un nix zu lache  
is em 's Harz so schwer wie'n Wacke,  
weess mer net, wu aazupacke,  
weess mer net, wu annehie, wu anne,  
wu schun lang der Kopp em gschtanne.“

Do brauch yeders Droscht un Gnaade,  
gudi Hilf far's abzulaade —  
No *sir-ie!* Far 's Elend draage  
saag im, muss mer's ebber glaage.“  
„Ya, uff sell hie deet ich schweere,  
's weist sich yo am Seideryehere“,  
hot die Mille neigeblaudert,  
's hot sie recht so iwerschaudert,  
„deet mer 's Loch zu teit verzwenge,  
deet's yo 's Fass in Huddle schprenge.“

Wott mer 's Elend bei sich halde,  
deet mer nimmi lang do walde.  
's weer schun lengscht en Hiwwel darte,  
wu mer schloft, die Link nooch Narde.  
's geht em graad wie selle Parre,  
es mitnanner schtreitich waare.  
Sin mol nooch 're Mieding gange,  
dart hot's noh erscht recht aangfange.  
Weer's noch Faeschen, Leis zu hawwe,  
des weer gschprunge wie die Schaaawe,  
wammer kummt mit Barkers Loschen.“  
„Wie sie saage, waar's en Kaaschen,  
bis der Tscheermann uff is gschprunge,  
gschtamp un hot der Gaewwel gschwunge:  
„Brieder, halt! des geht net lenger,  
Ardning! Ardning! do muss schtrenger.“  
„Newwer meind!“ saagt noh der anner,  
„loss en geh, mer hen's mitnanner.  
Loss en yuscht der Idrich kaue,  
loss en warkse, loss en schpau.  
's is net gut far'n schwacher Maage  
zu viel schtarki Koscht zu draage.  
Loss en raus mit, noh ward's besser.  
Nix bleibt siess in alde Fesser.“

„Well, ich hoff, 's is besser warre“,  
meent die Betsi, „mit dem Parre.“  
Ennihau, so geht's em Lenni,  
geht er als zum „Rode Henni“,  
kummt noh heem un fiehlt so iwuell,  
legt sich hie mitsamt de Sctiwewel.  
Wann er sich noh recht gebroche,  
noh — „Katzgricksell! hab mich gsdtochel!“  
Macht die Linda mit em Dume  
dart im Maul, as wammer Blaume  
schpoyohrs unerm Baam absuckelt —  
hot gelacht und hot's verduckelt.  
Alles sott mer net verzeehle,  
gebt so Dings, mer sollt's verheehle.  
Wann die menschte Leit's aa wisse,  
's bescht, mer watscht sei Fedderkisse.

Do kummt graad zum Glick die Balli,  
kummt mit Wei un Kuche, galli!

Hen gelacht un hen gegrische,  
 deel duhn schun die Meiler wische.  
 „Ich hab 's Maul voll Schaab un Gfusser“,  
 greischt die glee Sabeine Musser,  
 „waar der ganze Daag am Trenne,  
 ach! was dutt mei Hals net brenne,  
 's geht mer schier wie'm Marti Wetzel,  
 wie er selli frische Bretzel  
 gesse hot beim Otfried Etting,  
 fuffzeh Schtick, farn Neyohrschwetting.  
 Wie der Hassler roder Pfeffer  
 druff hot far die arme Keffer,  
 hot yuscht sechse esse kenne,  
 dutt en dausellaanisch brenne.  
 Tschumpst noh uff un will ans Fechte,  
 dutt paar owwerunner flechde.  
 „Hamburg! Deutschland! Kieselwetter!“  
 Frogt der Otfried, „Wat's de metter?“  
 „Wat's de metter? Galgeschwindell  
 Hett ich eich, ihr Ludergsindell!“ —  
 „Marti, weg mit sellem Messer,  
 nemm en Bitters, noh ward's besser.“

✧

„Ei, gewiss! yuscht recht gedrunke.  
 Wann's net reecht, dann yuscht gewunke.“  
 Ich bin heit am Wei ausschenke,  
 muss der Schaab doch nunnerschwenke,  
 muss sei Leit doch bissel triete,  
 's weer net schee, so drucke miete.  
 Geh mer weg mit Temprennarre,  
 selle Leit fehlt noch en Schparre,  
 zwee verleicht, — was? nix versuche?  
 Gott deet selli all verfluche.  
 Seid net bang far aazupacke,  
 drinkt gemiedlich, loss't eich schmackel!  
 Ya, ich hab doyetz gelese  
 vumme Parre un seim Wese:  
 „Deet der Heiland 's Nachtmohl gewwe,  
 Brot un Wei — geyehrter ewwe —  
 deet er 's Nachtmohl schur net nemme,  
 ya, so'n Parre! Sott sich schemme.  
 Kummt so eener in der Himmel,  
 noh luk aut, er reit der Schimmel.“

Well, wie gleicht ihr dann mei Kuche?  
 Kennt der Marti 's yuscht versuchel  
 Was! So'n Schtickel darrichbreche!  
 's is net wart devun zu schpreche!  
 Helft eich nau, seid net verschrocke,  
 's nemmt e Weil, far heem zu schtockte.  
 Kummst net alle Daag so zamme,  
 as mer rausschliipt aus de Glamme.  
 Weer's net far die alde Lumbe,  
 keemt mer net vum Eeslischtumbe.\*  
 „Ya, gewiss“, saagt noh die Lesse,  
 dart am Offe iwerm Esse,  
 „waar wott noch vum Fartgeh bralle?  
 Weer die Welt am Zammefalle,  
 greecht mer nix devun zu heere.  
 Muss mit Hend un Fiess sich wehre,  
 as mer'n Tschaens grickt, abzukumme,  
 's is aa fardich, waarten numme!  
 Hab'm Jo gsaat geschder marrye,  
 's weer yuscht Dummheet, all die Sarrye.  
 Breicht net immer Kinner hiede,  
 gebt's aa Schiffbruch mit em Friede.  
 Nau weer's fardich mit em Zarre,  
 deet yo ball ganz narrisch warre.“

Paar hen bissel driwwer gschmunselt,  
 Deel hen aa die Naas gerunzelt.  
 „Hett ihr nau dann all gedrunke?“  
 Saagt die Ball un hot gewunke.  
 „s is doch kens verhappast gange,  
 wie die Hinkel uff de Schtange,  
 wu zu faul sin abzuffliege,  
 wann sie oweds Welschkarn griege.“

Guck emoll 's fangt aa zu snehel!  
 Hab geglaabt, 's deet sich drehe  
 noch varm Owet. 's gebt so'n Wetter,  
 do koscht's widder 'Lewensretter',  
 wie's als heesst beim Glucke Denni,  
 wann er schtoppt beim Rode Henni.“  
 „Ya, ich denk“, saagt noch die Bille,  
 „s fehlt net am gude Wille.  
 's geht em graad wie'm Juni Freyer  
 dart in 's Johnnis alde Scheier.“

Is mol heem vun 's Baldi Schnutze  
mit re Lood vun weech Grutze.  
Kummt net weider, legt sich anne,  
hot sei Bissniss, weescht, verschtanne,  
schloft eens ab, noh ward er wacker,  
schpiert's im Leib so'n Dodgezwacker,  
geht uff emool — Rip waenn Winkell —  
schier as wann en Dutzend Hinkel  
maryeds vun der Schtang abfliege,  
dutt en schier ganz zammebiege.  
Wie der Schtarm noh bissel iwver,  
guckt er's aa un saagt so driwver  
mit me Gsicht gans eeklich bitter:  
„Mamm! Dammt seil Sauf doch widder.“  
„Ya“, hot eens gemeent, „s is ewwe  
hart, Deel Mensche Licht zu gewwe.  
Wolle nix vun Bessring wisse,  
alles ward ins Dumploch gschmisse.  
Mache fart so, graad wie immer,  
meent waahrhaftich 's gengt als schlimmer.  
Waer dann will, den losst mer numme,  
was witt mache mit so Gumme?  
Weg mit Saufe, weg mit Siffer!  
Weg mit all so Ungeziffer!  
's is eens vun de greeschte Laschder,  
wann's mol henkt wie'n Mickeblaschder.  
Weg mit so verdollt Geziwwel!  
Weg mit alle Wiskikiwwel!  
Ya, verschtannich drinke, esse,  
is noch lang net gsoffe, gfresse.“

\*

Drauss waar's ewwe noch am schnehe,  
eeni guckt mol uff vun Neehe.  
„Meiner sexl geht's schun uf viere?  
Weibslait, nau ans Feierschiere!  
Wolle des noch fardich mache.  
Kennt en anrri Zeit mol lache.  
Wisst ihr net, saag: Lache, heile,  
duhn die Seeg mitnanner feile,  
wechsle ab wie Mond un Wetter.  
Nau bischt erschter, nau bischt zwetter.“  
's waar die Leisi iwverm Wickle  
zu de anrre dart am Gickle.

Meent noh doch 's kennt eens mol singe,  
's weer eens vun de schenschte Dinge,  
as die Mensche dreiwie kennte.  
„Sing mol eenich ebbes, Mende,  
wehr dich net, ich saag's em Parre,  
saag's em darch en Loch, wu'n Gnarre  
aryeds aus der Wand is gfall.  
Ya, noh warscht's mol heere gnalle,  
kannscht die Aage plenti reiw,  
muschte aus em Singchor bleiw.“  
„Well“, meent noh die Mende driwver,  
„wann der glappt, ich sing's net iwver.  
Sing eich yuscht zum gude Gfalle.“  
„Mende, loss die Musik schalle!“

#### En Schpruchlied

Der Wewer webt,  
der Schtricker schtrickt,  
der Mensch, der lebt,  
wie er sich schickt.

Der Schneider schneid,  
der Flicker flickt,  
's gebt fromme Leid,  
wann alles glickt.

Der Meeher meeht,  
der Reiher reihet,  
waer singt un beet,  
hot's nie bereit.

Der Haahne greeht  
bei Daag un Nacht.  
Waer frieh uffschteht,  
grickt 's Hoi gmacht.

Der Hund, der blafft  
der Hiwwel nuff.  
Waer fleissich gschafft,  
heert zeitlich uff.

Die Welt, die dreht  
sich rum un rum.  
Waer anneschteht,  
bleibt ewich dumm.

Der Wewer webt,  
der Schtricker schrickt,  
der Mensch, der lebt,  
wie er sich schickt.

„Mende, sell waar schlick un bulli,  
sell biet yo der Kunrad Lullii!  
*Who is next?*, wie als der Jerry  
gsaat hot iwverm Schofbeck schere.  
Raus mit, net lang ghockt un bsunnel  
Nix gewogt, is nix gewunne.  
*Who is next?*, kummt, losst eich heere!  
Wie guckt's aus, Melinda Sehre?“  
„Muss mer, ei, so muss mer ewwe,  
's darf ken Hutschi-kutsch neigewwe,  
hebt eich awwer an de Hosse,  
wolle's noh mol rausche losse.“

#### En Dudelsacklied

Die Welt, die is en Dudelsack,  
un yeders schpielt druff rum,  
der eent, der hot sie far sei Peif,  
der anner far sei Drumm.

Viel hen aa noch en Dudelsack  
so seitwegs newebel,  
sie blose'n uff un dudle mit,  
's is alles frank un frei.

Der eent, der hot die schenschte Geil,  
der eent die beschte Kieh,  
der anner hot die fette Sei,  
der anner 's Hinkelvieh.

Der eent, der hot die fleissischt Fraa,  
en raarer Vogel sell!  
Der anner waar schon zwanzich Yohr  
net iwver'n Karcheschwell.

Der eent, der schpiert's im Hawwersack,  
der Daadi, der waar reich,  
sie nemme all die Arbschaft mit,  
wann's abgeht in die Beich.

Der eent, der hot sei Rummadiss,  
der anner hot sei Bloog,  
wie Gott sei Sege ausgedeeilt,  
waar's mit der letze Woog.

Waer gschrooft is mit me Dudelsack,  
den dauert mer aus Not,  
waer's awwer immer heere muss,  
dem helft nix wie der Dot.

„Will ich iwver 's Heisel tschumbe,  
Latwarg aus em Brunne bumbe,  
well, *three cheers*“, saagt noh die Sinde,  
„far die Mende un Malinde  
uhne Gschpass un uhne Bralles.  
Des waar'n Parti, 's biet yo alles.  
Wammer'n Weil so fart kennt mache,  
singe, schwetze, blaudre, lache,  
kennt mer yo so'n Bichel drucke.  
Deete noh die Leit net gucke,  
wammer's all schee uff hett gschriwwe,  
was mer'n ganze Daag gedriwwe?  
So wie heit zum Beischpiel ewwe?  
Eil was deet mer oft net gewwe,  
far's nochderhand zu lese,  
wann's schun lengscht schier all vergesse.“ —  
„Ya, gewiss“, meent noh die Malli,  
's geht uns de-ich wie'm laame Salli.  
Wie sei Fraa mol fart geloffe,  
hot sich noh schier narrisch gsoffe,  
dappt mol oweds iwverm Melke  
in der Kiehstall, dart an 's Felke,  
zu der Maad un heilt so bissel,  
saagt am End noh: „Ya, Lowiesel,  
hett ich yuscht mei Fraa, bei Lebbes.  
Eil ich deet re eenich ebbes.  
Ya, so geht's de-ich yederm ewwe,  
deet oft eenich ebbes gewwe,  
kennt mer yuscht sei guder Wille  
rumps un schtumps am End erfillen.  
Well, mer hen's doch heit gewunne!  
Hett der Yockel 's Bee verschunne,  
kennt die Balli nix meh finne,  
far's em arndlich zuzubinne.“

„Gelle, Balli“, meent die Bille,  
 „des waar gschaft mit gudem Wille?  
 Guck mol hie, drei Seck voll Lumbe,  
 nix meh do wie Schaab un Schtumbel!“  
 „Ya, gewiss, sell muss mer losse,  
 kennst eich all noch harzlich bosse  
 far der Gfalle“, saagt die Balli.  
 „s geht mer aa wie'm laame Salli —“.  
 „Harch moll Ruhich! Gehne Belle?  
 Ei, der Jo, daer kommt schon, gelle?  
 Un net reddi!“ Wott mer fische,  
 welli as s'erscht gegrische,  
 kennt mer's graad so leicht gewinne,  
 wie im Hoischtock Noodle finne.  
 Well, 's waar'n Picknick, des is gange.  
 Schunscht waar nix meh uffrufange:  
 „Hensching — Noodel — Mittwoch — Leisi!  
 Schtrump un Schtiwwel — Scher — mei Weissi,  
 geb nix drum — mei Scharz — schon finne,  
 schtruwlich — peift er? — Balli! — rinne,  
 Geil unruhich — Brill — verrisse,  
 daenki! — Robbers — Schpell — vermisste,  
 Mittwoch — Hals — gudbei! — mol niwwer.“ —  
 Endlich waar's dann mol variwwer.  
 Des is nooch em Schlidde gange,  
 hen gerecht as wie mit Zange,  
 far dart druff un neizublumbe.  
 's macht die Geil yo winsle, tsumbe.

Noh geht's ab der Hiwwel nunner.  
 As net umschmeisst, is en Wunner.  
 Belle rabble, Geil, die schpringe,  
 heert sie noch vun weidem singe:  
 Alles hat ja seine Zeit,  
 lieben, lachen, weinen;  
 selig, wer in Ewigkeit  
 wandelt mit den Reinen.

Die Pennsilveendeitsche verzeehle garn allerhand Sctories.  
 Mer kann gewiss behaapte, as sie liewer selli Gschpichte heere  
 as lese. Wann die Leit zesaammekumme sin — in de alde Zeide  
 am Greizwegschor oder nooch der Karrich, eb sie zum Mid-  
 daagesse gange sin, un heitzudaag in de Versammlunge, wo  
 gesse, gsunge un gelacht ward — noh ward allerhand verzeehlt,  
 deels Gschpichte aus em alde Land, deels alde Sctories aus  
 Amerika, un aa ganz nei-.

### Der Kuss

Der Pitt waar en Baurebuh, greftich un gutguckich, awwer  
 glee. In der Singsctund in der Karrich hot er 's schenscht Meedel  
 vun der Gemee gefroogt, eb er sie heembringe kennt. Sie waar  
 zimlich grooss un hett garn en groosser Buh, far sie heem  
 bringe, awwer nimmand sunscht hot sie gefroogt.

Wie sie am End vun Sctettel waare, graad var em Schmitt-  
 schop, hot er sie gefroogt: „Gell, du gecscht mer en Boss?“ —  
 „Nee“, saagt 's Meedel, „du bischt mer zu glee!“ — „Awwer ich  
 schtell mich uff seller Amboss dart, dann bin ich dir net zu glee.“  
 Un 's gutmiedich Meedel gebt em en Boss.

Drausse varm Sctettel is es ganz dunkel, awwer die zween  
 kenne der Weg gut. Karz varm Meedel ihrem Haus froogt der  
 Buh widder: „Gell, du gecscht mer noch en Boss?“ — Noh ant-  
 wart 's Meedel: „Nee, was denkscht du, was ich bin? Ee Boss is  
 genug.“ — „Dunnerwetter“, saagt der Pitt, „far was hawwich  
 die ganz Zeit der do Amboss mitgeschleppt?“

### Tschan Moyer un sei Kinner

Der Tschan Moyer waar so arrem wie en Karrichemaus, awwer  
 er hot zwelf Kinner ghat. Weil die Gemee far sie hot uffkumme  
 misse, is der Parre zu ihm kumme un hot gsagt: „Tschan, du  
 sottscht dich schemme, so viel Kinner hawwe, un du kantscht  
 sie net fiedre un die Gemee muss far sie uffkumme. Noh saagt  
 der Tschan: „Parre, ich schemm mich, un wann ich noch en Kind  
 grick, heng ich mich uff.“

Ebissel Zeit geht verbei un der Tschan grickt widder en Kind,  
 es dreizeht, weescht. Noh kummt der Parre mit Feier im Aag un  
 saagt: „Tschan, was hawwich dir gsagt? Du sottscht dich  
 schemme, so viel Kinner hawwe un du kantscht sie net fiedre.“

Noh hoscht du gsaat, wenn du widder en Kind grickscht, hengscht dich uff." Der Tschan saagt: "Parre, ich hab mich geschemmt. Un ich hab en Schtrick genumme un bin in die Scheier neigange far mich uffhenge. Ich hab mich gewiss uffhenge wolle, awwer noch hawwich gedenkt, halt, du kennstcht verleicht en ganz unshuldlicher Mann uffhenke!"

#### Waer hot die Welt erschaffe?

Deel Parre hen's im Gebrauch, mit der Fauscht hart uff die Kanzel ze schlaage. Sie meene, sell deet ihre Sach grefticher mache. Deel mache's aa grefticher uff die Greische.

In re Karrich in Oschtpennsilveeni hot der Parre alsfart so hart uff die Kanzel ghemmert. En Paar yunge Buwe hen Blaen gedroffe, fer en gleener Drick uff seller Parre ze schpiele. Sie hen en Latt Schpelle sunnerscht-sewwerscht in die gschtoppt Kanzel gschteckt. Des neegscht Mool hot der Parre iwwer die Erschaffung vun der Welt gebreddicht. Wie er en Weil abschartt waar un is recht eifrich warre, do saagt er laut: "War hot die Welt erschaffe?" un schlaagt hart uff die Kanzel. Nadlerlich hot er die Schpelle gedroffe un hot sich weh geduh, do saagt er: "Des hen schuur die nixnutzliche Buwe geduh."

Darrich des hot es en Schprichwart in sellre Gegend gewwe, as die nixnutzliche Buwe die Welt erschaffe hette.

#### Karze Breddiche

Deel Leit gehne arrig ei far karze Breddiche. Sie wolle schier alles anre lang hawwe, yuscht die Breddiche solle karz sel. Sie saage: "Geb uns karze Breddiche, un lange Broodwarscht." Var aldere hen die Leit als Breddiche g'heert, die en Schtund un en halwi lang ware, un sell noch en Deel Bletz im Winder in kalde Karrihe, wu die Leit uff rauhe Blanke odder Benk g'hoekt hen anschdatt uff gschtoppte Sctiehl. Awwer es hot Yohre zerick aa Deel karze Breddiche gewwe.

En Parre in Lengescher Kaundy waar eigelade, en karze Breddich ze halde am Graab vumme Nochber. Der Nochber waar ken abbadich guder Mann gewest, un der Parre hot net recht gewisst, was er saage sott in seinre Breddich. Er waar en gewissehafter Parre. Wie die Zeit kumme waar hot der Parre en karze Breddich am Graab vun seim Nochber g'halte: "Gudes kann ich nix saage vun dem Mann un Beeses mag ich net saage. Duht en nunner."

Var Yohre zerick waar in Bucks Kaundy en Weltmensch g'scharrewe. Der Parre hot net uff die Leicht kumme kenne, so hen die Leit en Handwarrickmann vun Oley, wu in der Nachberschaft an der Arwet waar, ersucht, en karzi Redd am Graab ze halde. Er hot eigewillicht, un do is sei Breddich: "Gelebt wie en Sctick Vieh, g'scharrewe wie en Sctick Vieh un begraawe wie en Sctick Vieh. Amen."

#### Die Elwedritsche

Iwwerall in der Welt, wu's Paelser hot, gebt's Elwedritsche. So sin sie aa nooch Pennsilveeni kumme. 's is bekannt, as die erschde Settler haaptsechlich aus der Pals kumme ware. Die Schwowe, die Schweizer un di annerer, wu mitkumme sin, sin oft aagange un hen gschwind vun de Paelser gelarnt, was Elwedritsche sin. Heit gebt's unnich de Pennsilveeni-deutsche net viel Leit, wu druff reifalle. Wammer froogt, eb sie schun Elwedritsche gfange hen, noch lache sie un verzeehle Sctories vun ne un wunnere sich, wie des aagfange hett.

Nimmand weess genau wie sie aussehne. Deel saage, sie weern halb Warrem un halb Voggel. Sie verschteckle sich un kumme yuscht beim Mondeschei raus in vernarre die Mensehe garn.

Mittes im Busch muss eener schteh un en Sack offe halde. Des is geweehnlich en Yaenkie odder en Schwob. Die Pennsilveeni-deutsche — wie aa heit noch im alde Land die Paelser — sin die Dreier, wu die Elwedritsche beiyaage. Die Dreierw schpringe im Wald rum un greische. Ich weess net, was die Ursach is, awwer sie warre zimlich gschwind mied un gehn heem. Die sin villeicht ebissel vergesslich, sie vergesse alsemol dem Mann mit em Sack ze saage, as die Yacht verbei is. Noh kann er die halb Nacht do im Busch schteh.

Unner de Pennsilveeni-deutsche verzeehlt mer vumme Mann, wu gedenkt hot, er hett en Elwedritsch gfange. Er hot lang mit seim Sack gewaart, nochdem as die Dreierw schun lenghs im Wartshaus gesotze hen ghat. Noh kummt er emol rei un greischt: "Ich hab eens gfange!" Er macht sei Sack uff un do kummt en Skunk raus. Sell Wartshaus hot en ganzer Munet nooch Elwedritsche geroche.

Mit de Paelser sin die Elwedritsche in die ganz Welt gange. Hoscht du schun Elwedritsche gfange?

**Schloof, Bobbeli, schloof**

Schloof, Bobbeli, schloof!  
Der Daadi hiet die Schoof.  
Die Mammi hiet die braune Kieh  
un kummt net heem bis marriye frieh.  
Schloof, Bobbeli, schloof!

Schloof, Bobbeli, schloof!  
Der Daadi hiet die Schoof.  
Die Mammi hiet die Lemmer,  
noh schlooft des Bobbel noch lenger.  
Schloof, Bobbeli, schloof!

Schloof, Bobbeli, schloof!  
Der Daadi hiet die Schoof.  
Die Mammi, die kocht Schnitz un Gnebb,  
der Daadi hiet die Keffer weg.  
Schloof, Bobbeli, schloof!

Schloof, Bobbeli, schloof!  
Der Daadi hiet die Schoof.  
Die Mammi is fart uff Blauderyacht,  
un kummt net heem bis dunkel Nacht.  
Schloof, Bobbeli, schloof!

Schloof, Bobbeli, schloof!  
Der Daadi hiet die Schoof.  
Die Mammi hiet die weisse Kieh,  
sie schtehm im Dreck bis an die Gnie.  
Schloof, Bobbeli, schloof!

**Meedli, widdu heiere?**

Meedli, widdu heiere? —  
Ya, Vadder, ya! —  
So heierscht du en Bauer. —  
Nee, Vadder, neel  
Bauer heiere will ich net,  
Kiehschtall mische gleich ich net,  
nee, Vadder, neel

Meedli, widdu heiere?  
Ya, Vadder, ya! —  
So heierscht du en Parre. —  
Nee, Vadder, neel  
Parre heiere will ich net,  
Windle wesche gleich ich net,  
nee, Vadder, neel

Meedli, widdu heiere? —  
Ya, Vadder, ya! —  
So heierscht du en Schulmeeschder. —  
Nee, Vadder, neel  
Schulmeeschder heiere will ich net,  
Kinner dresche gleich ich net,  
nee, Vadder, neel

Meedli, widdu heiere? —  
Ya, Vadder, ya! —  
So heierscht du en Dokder. —  
Nee, Vadder, neel  
Dokder heiere will ich net,  
Leit vergifte gleich ich net,  
nee, Vadder, neel

Meedli, widdu heiere? —  
Ya, Vadder, ya! —  
So heierscht du en Loiyer. —  
Nee, Vadder, neel  
Loiyer heiere will ich net,  
Leit bedriege gleich ich net,  
nee, Vadder, neel

Meedli, widdu heiere? —  
Ya, Vadder, ya! —  
So heierscht du en Schreiner. —  
Nee, Vadder, nee!  
Schreiner heiere will ich net,  
Neggel gloppe gleich ich net,  
nee, Vadder, nee!

Meedli, widdu heiere? —  
Ya, Vadder, ya! —  
So heierscht du en Fiddler. —  
Ya, Vadder, ya!  
Fiddler heiere will ich dann,  
singe un danze gleich ich schunn,  
ya, Vadder, ya!

#### Kinnerfaersch

A, Bee, Tzee,  
die Katz hockt im Schnee,  
der Schnee geht weg,  
die Katz hockt im Dreck.

Balle wie Sals,  
Budder wie Schmals,  
Peffer geht uff,  
waer fangt, schmeisst druff.

Die Sunn scheint,  
's Veegli greint,  
's hockt uff em Laade,  
un schpinnt en langer Faade.  
Die geel Fleddermaus kummt  
un pickt em Veegli die Aage raus.

Backe, backe Kuche,  
der Becker hot gerufe:  
War will gude Kuche bakke,  
der muss hawwe siwwe Sache:  
Oyer un Schmals,  
Budder un Sals,  
Millich un Mehl,  
Safran macht der Kuche geel.

Helle, heile Hinkeldreck,  
bis marrye frieh is alles weg.

Die Leedi vun der Rutsch,  
wann sie faahre will, hot sie ken Kutsch.  
Wann sie reite will, hot sie ken Gaul,  
un wann sie laafe muss, is sie zu faul.

Du Ruppes, du Zuppes,  
du zottlichi Grotti!  
Waer mecht dich noht hawwe,  
wann ich dich net wott.

## Wörterklärungen

Abnehmer-Schop: Fotogeschäft  
 Adder, in —, in order: in Ordnung  
 aekte, act: sich benehmen  
 altfaeschent, *old-fashioned*: altmodisch, veraltet  
 ausdeckereeds, Mischung von *decorate* und *deck out*: aufgezupft  
 ausgepeddelt, *peddled out*: verhökert, von höhern  
 ausgezettelt (mit Zetteln versehen): Plakat- oder Zettelwerbung;  
 heute Synonym für ausgepeddelt  
 Baetschler, *bachelor*: Junggeselle  
 Barkers Loschen, *lotion*: Volksheilmittel  
 baschte: (Mais) schälen  
 batte: etwas gelten, nützlich sein  
 baunse, *bounce*: aufspringen, hochspringen  
 Bax, box: Schachtel, Kiste  
 Belle, *bells*: Schellen  
 Bell: Gürtel, Riemen  
 Bendihaahne, *bantam rooster*: Zwerghahn  
 Bena, *pen*: Stall  
 Bens, *pence*: Cent  
 Bensch: Benjamin  
 Bietes, *ken* —, von *beat*: nicht zu überreffen  
 Bissniss = *business*  
 Blacke: kleiner Tuchrest, Flickchen  
 Blatt siehe *moslin* Blatt  
 Blauderyacht, *ist fart uff* —: ist unterwegs auf einer Klatschtour  
 blend, *plenty*: viel  
 Boddel, *bottle*: Flasche  
 Board, *board*: Brett  
 Braeckets, *brackets*: Eckbretter, Klammern  
 Brandewei, *brandy*: Brantwein  
 brauche: brauchen (Begriff aus der Volksmedizin)  
 Brendis, *prentice*: Lehrling  
 brufe, *prove*: beweisen  
 Bullfrack, *bullfrog*: Ochsenfrosch  
 bulli, *bully* (veraltet): „prima“

Castoreil, *castor-oil*: Rizinusöl  
 Chow-Chow: eine bekannte pennsylvanische Beigabe zum Essen  
 credits: zensierte Stundenpunkte  
 im amerikanischen Schulwesen

daenki, *thanky*: danke  
 dausellaanisch: schrecklich  
 de-ich: allgemeine Kürzung von parenthetischem „denk ich“  
 dibbeldnich: getupft  
 Dohnotts, *doughnuts*: Krapfen, Berliner  
 doytz: neulich, vor kurzem  
 drackdiere: mißhandeln  
 dratte, *troit*: trotten  
 drowwie, *draewie*, *traewie*, *trawl*: reisen  
 Drumm: Trommel  
 Drummelbett, *trundle bed*: Rollbett  
 Druwwel, *trouble*: Sorge, Mühe  
 Dumploch, *dump*: Schuttabdeplatz

ebaut, *about*: ungefähr  
 Edarnee: Andorntee  
 Ee-Geilsgeme (eine Lehnübersetzung aus dem Englischen): kleine, arme Gemeinde  
 efforde, *afford*: sich etwas leisten  
 eksept, *except*: außer  
 ennihau, *anyhow*: trotzdem  
 explene, *explain*: erklären

Faektries, *factories*: Fabriken  
 Faeschen, *fashion*: Mode, Gewohnheit  
 Fendu, *vendue* (veraltet): Versteigerung, Auktion  
 Fensemaus, Fensemeis: „Zaunmaus“ für *chipmunk*, eine Art kleines Eichhörnchen  
 fixe, *fix*: Instandsetzen, in Ordnung bringen, ausbessern  
 Fieddermaus: Schmetterling, Motte („Fledermaus“ heißt pennsylvaniadeutsch „Speckmaus“)

flexe: flächern, aus Flachs  
 Frack, *frack*: Kleid  
 Fralick, *trull*: ländliche Feier mit Tanz, gewöhnlich in einem Wirtshaus

Gaewwel, *gavel*: (Ordnungs-) Hammer  
 gall: amerikanisches „Herrje“  
 gemeescheftlich: Karriech siehe Unionskarriech  
 gerippt, von *rippe*, *rip*: auftrennen  
 gesuht, *sulted*: gepalmt  
 Geziwwel: Gezappel  
 Gfusser: Fassel  
 gickle: „gickeln“, kichern  
 Glamme: Klammern  
 glappt (wohl vom engl. *clap* beeinflusst): klatscht Beifall  
 gleiche, beeinflusst durch *like*: gern haben  
 Gletz, Mehrzahl von „Glotz“:  
 „Klötze“  
 gnottre, *gnoddre*: „knottern“, murren  
 gotzichi, *ken* — Schtimme: keine einzelne Stimme  
 Grappe, Grabbe: Krähen  
 Greehaag: „Krähenaug“, Hühnerauge  
 Grewl, *gravy*: Soße  
 Grewwel, *gravel*: Kies  
 Gripper, von „grippe“: nagen  
 grislich: gruselig  
 Grumbiermosch: Kartoffelbrei  
 grummle: murren  
 Gsdpichte, Gsdpuchte: Erzählungen, Scherze, Streiche  
 Gumme: „Gaumen“, wohl für „Gummeschaawe“ = zimperliche Esser und Trinker  
 gutguckich, *good looking*: gut aussehend

Handbills: Flugblätter  
 heiriche Meed, von *heire*: heiratlustige Mädchen  
 hendich: händig, aber hier nach *handy*: bequem

Hostler: Pferdeknecht an einer Wirtschafft  
 Huddle: Stücke, Fetzen  
 Hutschi-kutch, *hootchy-cootchy*: Tingeltangelmusik oder -tanz  
 Idrich: Mageninhalt bei Wiederkäuern  
 iesier, *esier*: leichter  
 iest un west, *east and west*: Ost und West  
 iewen, *net* —, *not even*: nicht einmal  
 iewen(s), *even*: selbst  
 indied, *yes* —, *yes indeed*: ja, in der Tat  
 Inschein, *engine*: Dampfmaschine, Lokomotive, Motor  
 Inschepille = „Indianer-Pillen“, ein Volksheilmittel  
 inschpekt, *expect*: erwarten  
 inseed, *inset*, *inside*: drinnen  
 ischt = „is“, eine südpfälzisch-alemannische Reliktförm für „ist“.  
 In Pennsylvanien nur von wenigen Schriftstellern benutzt, unter ihnen Harbaugh  
 iwwerbenich: gekreuzt

Kaaschen, *caution*: hier „es war einmalig“  
 kaesch, *cash*: bar  
 Kallisch = *College*  
 Kandraekt, *contract*: Kontrakt  
 kansidder, von *kansidder*, *consider*: sich überlegen  
 Kapp, sie hot ihre — gesetzt: sie hat ihn angeln wollen  
 Karchekweier, *Karrichechor*, *-choir*: Kirchendor  
 Kaschte, hier Harnkaschte: „Hirn-kasten“, Kopf  
 Keepers, *copers*: Streiche, Sprünge  
 Kees, *case*: Fall  
 kees-un latwerg-darrichschlach-tich: käse- und latwergfarbig, bunt und abwechselnd  
 Klabbordfens: Bretterzaun  
 koerredsch, *courage*: Mut  
 Krick, *creek*: Bach

Kriess, *crease*: Bügelfalte  
Kroner, *coroner*: Leichenbeschauer

laahmeessich, *law*: gesetzmäßig  
Landsnippel = Buschnippel:  
Bauernümmel

Lann: Wagendeichsel  
Lat, lot: Menge, Grundstück, Hof  
Lecha: Fluß und Kreis in Ostpen-  
sylvanien, ein altes Indianer-  
wort, aus dem Englisch Lehigh  
wurde

Leedi, *lady*, Leedi vun der Rutsch:  
wörtlich „von der Rutschbahn“,  
aber Rutsch bedeutet auch „eine,  
die viel herumgeht“

Leifinschurings, *life insurance*:  
Lebensversicherung  
Lekschen, *election*: Wahl  
Lengschter, *Lancaster*: Stadt in  
Ostpennsylvanien

Lewwi, *levy* (veraltet): 12,5 Cents  
*lineament*: Einreibflüssigkeit

Loiyer, *Laayer, lawyer*: Rechts-  
anwalt

*lounge* = *couch*  
Lumbenallitsch (Lumpen *know-  
ledge*): „Lumpenkunde“ (Wort-  
spiel)

Manille: Vanilleextrakt  
Maschin, *machine*: Maschine,  
Kraftwagen

Mickeblascher: Fliegenpapier  
Mieding, *meeting*: Zusammenkunft  
mie, *meet*: zusammenkommen

Mosch, *mush*: Maismehlbrei, Brei  
moslin Blatt, *muslin*: Muselin-  
unterleuge (hier bei einem Wund-  
pflaster)

Naeps, *naps*: Schläfchen  
nau luck aut, *now look out*: paß  
mal auf

Necomcup, *nincompoop*: Dumm-  
kopf

Neez: Faden  
neiss, *nice*: nett  
nervich: nervös

*nicknocks*: kleine Andenken,  
Figürchen

Onderteeker, *undertaker*: Leichen-  
bestatter

Paep, *pop* (vulgär): Papa  
parbes, als —, *on purpose*: ab-  
sichtlich

peif em Jeky: sag das dem Hän-  
schen, einem leichtgläubigen Men-  
schen

pleen, *plain*: deutlich, einfach  
pleist, *please*: gefällt  
Portsch, *porch*: Veranda

Rabbelzott: Schlampe  
Racker, *rocker*: Schaukelstuhl  
reddi, *ready*: fertig

Rip waen Winkel, *Rip van Winkle*:  
Gestalt in einer Erzählung von  
Washington Irving

Robbers, *rubbers*: Überschube  
Ruhl, *rule*: Regel

rumgemaudert: gezaudert  
rumzufosse, von *uss around*:  
herumzumeckern

sallid, *solid*: fest  
Sassafrille, gemeint ist Sarsapa-  
rille, Stechwinde, deren Wurzeln  
heilkundlich verwendet werden

Satz: Heße  
saunt, *sound*: lautet, klingt  
Sched, *Schедding, shed, shedding*:  
Schuppen

Schelfing, *shelling*: Bretter, Regale  
Schinner, bei —: Ausruf „beim  
Schinder!“

schlick, *slick*: adrett  
schlupp, *der* — griego, *to slip out*:  
wegschleichen, entkommen

schmaeck dot, *smack dead* (ver-  
altet): mausest

Schmittschopp, *smith shop*:  
Schmiede

schmoke, *smoke*: rauchen, räuchern  
Schmookhaus, *smoke house*: Rauch-  
haus, Räucherammer

Schpaubox: Spucknapf  
Schpell: Stecknadel

Schpore: Sporen, Keimkörner  
Schrief(f) = *sheriff*

Schtack, *stock*: Viehbestand, Ge-  
rätschaften  
scharre: rühren

schtende, *schaende, stand*: leiden,  
aushalten

schtocke, *beem* zu —: mit einem  
Stock nach Hause gehen, hier  
humoristisch verwendet für „sich  
auf den Heimweg machen“

schtompe, *stump*: mit einer Frage  
übrumpeln, verblüffen

Schtor, *store*: Laden  
Schtorkipper, *storekeeper*: Inhaber  
eines Ladens

schtreene, *strain*: sich anstrengen,  
auch verstauchen

schur, *sure*: sicher  
Schuttelm(a)etsch, *shooting match*:  
Schützenwettbewerb (meist um  
ein Schwein oder Geflügel)

schwappe, *swap*: vertauschen, um-  
tauschen

seem, *same*: selb, gleich  
Seider, *cider*: Apfelmost  
Sein, *sign*: Schild, Zeichen

Selebreeschen, *celebration*: Feier,  
Fest

Sopper, *supper*: Abendessen

Taun, *town*: Städtchen (es gibt  
keine Dörfer in Pennsylvanien)

Taunship, *township*: Bezirk  
teit, *tight*: eng

Temprenzarre: die ersten Pro-  
hibitionisten nannten sich Tem-  
perenzler

triete, *treat*: freihalten, traktieren,  
einladen

Trolli, *Tralli, trolly*: Straßenbahn  
Tschaens = *chance*

Tschap, *job*: Arbeit  
Tscheermann, *chairman*: Vor-  
sitzender

Tschelli, *jelly*: Gelee  
Tschin, *gin*: Gin

Tschortsch: Georg, auf Seite 72 ist  
George Washington gemeint, der  
in der Schlacht bei Trenton im  
englischen Dienst stehende Söld-  
ner aus Hessen gefangen nahm

Tschumpe, *jump*: springen  
Tschuri = *jury*

uffresse, *dress up*: sich kleiden  
uff-fixe, *fix-up*: reparieren, instand-  
setzen

uffretschiere, *cheer up*: aufzumun-  
tera

Unionskarrich, *Yunyen-Karrich*,  
*union church*: eine gemeinschaft-  
lich von zwei Konfessionsgrup-  
pen verwaltete Gemeinde, z. B.  
lutherisch und reformiert, mit  
getrenntem Gottesdienst und  
Konfirmandenunterricht

Uwing un Wewwering: Lärm und  
Getue

verhammlie: verdecken  
verhappatt gange: verloren ge-  
gangen

verschtreene, *strain*: verstauchen

Waerweese: „Wirrwesen“, Durch-  
einander

walnisslachtich: walnußfarbig ge-  
tränkt

wat's de metter, *what's the mat-  
ter?*: Um was handelt es sich?

watsche, *watch*: aufpassen  
werri, *seller* — Mann, *very*: ge-  
rade jener Mann

Wieche: gepulpte Leinwand, Lein-  
wandfetzen

wille: wollen  
Wunnerfitt: Neugierde

Yubs, was is do der —, *what's the  
use?*: wozu dient das?

zarre: zerren, necken, vernarren  
zidder, *sidder*: seit

zinglich, von züngeln: „zünglich“,  
elektrisch geladene Atmosphäre  
vor einem Gewitter

## Wer sind die Autoren?

John Birmelin, 1873—1950. Er war Musiker und Organist. Birmelin ist zweifellos der beste pennsylvaniadeutsche Dichter und sollte zu den großen Lyrikern der gesamtphilzischen Mundartliteratur gezählt werden.

Lee L. Grumbine, 1858—1904. Er war Lehrer, Rechtsanwalt und Zeitungsmann. 1889 gründete und redigierte er die Zeitung „Lebanon Daily Report“. Innerhalb der Pennsylvania German Society setzte er sich kritisch mit den literarischen Arbeiten seiner Landsleute auseinander.

Henry Harbaugh, 1817—1867. Gedichte von ihm wurden anfangs in der Zeitschrift „The Guardian“ in Philadelphia abgedruckt. Sein Gedichtband „Harbaughs Harfe“ erschien 1870. Er zählt zu den beliebtesten pennsylvaniadeutschen Dichtern.

Kaschbar Hufnagel, Schriftstellernamen des Pierce E. Swope. Als Pfarrer in Lebanon County schreibt er eine wöchentliche Rubrik für die „Lebanon News“. Viele Beiträge von ihm werden in der an anderer Stelle genannten Beilage „'s Pennsylvanisch Deitsch Eck“ abgedruckt.

Lloyd A. Moll, 1879—1944. Er lebte als Musiker in der Gegend von Allentown. Als Prosaschriftsteller darf er neben More gestellt werden, wenn auch viele Pennsylvaniadeutsche die barocken Zeitungsskizzen des Thomas H. Harter, der unter dem Namen Boonastiel schrieb, bevorzugen.

Charles C. More, 1848—1944. Nach einem ereignisvollen Leben als Lehrer, Botschaftsangestellter und Journalist fing er vor der Jahrhundertwende an, Gedichte und Erzählungen zu schreiben. Seine umfangreicheren Werke liegen noch ungedruckt in der Bibliothek des Muhlenberg-Colleges in Allentown, Pa.

Emanuel Rondthaler, —1848. Als Pfarrer der Mährischen Brüdergemeinde unterrichtete er in Nazareth Hall. Sein Gedicht zählt zu den frühesten in der pennsylvaniadeutschen Literatur. Das Gedicht „Maryeds un oveds“ war bereits 1849 in dem Deutschen Kirchenfreund unter dem Titel „Abendlied“ abgedruckt.

Astor C. Wuchter, 1856—1933. Er war Lehrer, Dolmetscher und Pfarrer. Von allen pennsylvaniadeutschen Dichtern hat er den größten Wortschatz und ein gutes Empfinden für Versmaß.

Charles C. Ziegler, 1854—1930. Nach seinem Studium an der Harvard-Universität kam er früh nach St. Louis, wo er als Geschäftsmann sehr gute Erfolge hatte. In der deutschen und englischen Literatur war er außerordentlich belesen. Seine Gedichtsammlung „Draus un deheem“ wurde 1891 in Leipzig herausgegeben und 1936 im ersten Band der „Pennsylvania German Folklore Society“ abgedruckt.

Die beiden Schwänke „Waer hot die Welt erschaffe“ und „Karze Brediche“ sind dem Buch von Daniel Miller, „Pennsylvania German“, Reading, Pa., 1903, entnommen; die übrigen sind von Ralph C. Wood nacherzählt.

## Empfehlenswerte Bücher und Schriften

Barba Preston A., „'s Pennsylvanisch Deitsch Eck“, erscheint seit 1936 als Samstagsbeilage der Zeitung „The Allentown Morning Call“. Sonderdrucke sind in Bibliotheken zu finden.

Buffington Albert F. und Barba Preston A., *A Pennsylvania German Grammar*, Allentown, Pa., 1954. Neue ergänzte Auflage als Jahrbuch XXVII der Pennsylvania German Folklore Society erschienen. Allentown, Pa., 1965. Ein zuverlässiges Lehrbuch mit Übungstexten und sprachwissenschaftlichen Erläuterungen.

Faust A. B., *The German Element in the United States*. New York, 1927. Dieses Standardwerk über die Geschichte der Deutschen in Amerika enthält gute bibliographische Angaben.

Learned Marion D., *Pennsylvania German Dialect*. Baltimore/Md., 1889.

Meynen Emil, *Bibliographie des Deutschums der kolonialzeitlichen Einwanderung in Nordamerika, insbesondere der Pennsylvanien-Deutschen und ihrer Nachkommen 1683—1933*. Leipzig, 1937.

*Pennsylvania German Society*, Proceedings of the —, Die Jahresbände erscheinen seit 1891.

Springer Otto, *The Study of the Pennsylvania German Dialect*, in: *The Journal of English and German Philology*, Vol. XXXXII, No. 1, January 1943. Die Veröffentlichung enthält eine Bibliographie bis zum Jahr 1942.

*The Pennsylvania German Folklore Society*, ein Jahrbuch. Allentown, seit 1936.

Wood Ralph C., *Pennsylvanisch (Pennsylvaniadeutsch)*, in: *Deutsche Philologie im Aufriß*. Berlin 1952 und 1957.

Wood Ralph C., *Die Pennsylvanische Schirlung*, in: *Zeitschrift für Deutsche Philologie*, Band 78, 1959.

Wood Ralph C., *Schirlungspunkte im Pflzischen*, in: *Zeitschrift für Mundartforschung*. Jahrgang XXXI, Heft 2/3, Oktober 1964.

Wood Ralph C., *Es Evangelium vum Mattheus. Aus der griechische Schprooch ins Pennsivenedeitsch iwverzeit*. Stuttgart, 1955.

## INHALT

### Einführung

Wood:	Einige Bemerkungen zur Lautlehre des Pennsylvaniaideutschen	7
Wood:	Kurzgefaßte Grammatik des Pennsylvaniaideutschen	11
Braun:	Wer sind die Pennsylvaniaideutschen?	17
Wood:	Volkssprache und Schrifttum	18
Hufnagel:	Die Pennsylvaniaideutsche un ihre Heemet	20

### Erzählungen

Moll:	Am schwarze Baer	22
Moll:	Die Barschtubb	25
Moll:	Der nei Parre	30
More:	Wie der Benniwell Kodorus Holzgiesser gschtarwe is	36
Wood:	Es Gleichnis vum verlorene Soh	40

### Gedichte

Rondthaler:	Maryeds un oweds	42
More:	Die Schatte uff der Krick	43
Harbaugh:	Heemweh	44
Harbaugh:	Will widder Buwele sei	48
Grumbine:	Der alt Dengelschtöck	51
Ziegler:	Der Rewwer un ich	55
Ziegler:	Drauss un deheem	56
Ziegler:	Kitzel mich net	57
Ziegler:	Des is mei Hoffnung	58
Birmelin:	Gezwitscher	59
Birmelin:	Der Bicherfreind	60
Birmelin:	Wann die Maem hot Dokter g'schpielt	61
Birmelin:	Der Belznickel	63
Birmelin:	Im Moi	64
Wuchter:	An der Lumbeparti	65

### Schwänke und Späße

Der Kuss	85
Tschan Moyer un sei Kinner	85
Waer hot die Welt erschaffe?	86
Karze Breddiche	86
Elwedritsche	87

### Lieder

Schloof, Bobbeli, schloof	88
Meedli widdu heiere?	89

### Kinnerfaersch

91

### Wörterklärungen

92

### Wer sind die Autoren?

96

### Empfehlenswerte Bücher und Schriften

97

## *Pfälzer in der weiten Welt*

In dieser Reihe sind erschienen:

Folge 1

HANS WOLFRAM HOCKL

*Mir ware jung — un alles war denoh*

Gedichte in Banat-Pfälzer Mundart

— vergriffen —

Folge 2

JAKOB ENDERS

*Heit is Kerb — morje is Kerb*

Galizien-Pfälzer Mundart

Folge 3

OTTO KUBLER

*Der genügsame Benjamin*

Folge 4

JOHN BIRMELIN

*E bisse! vun dem un e bisse! vun sellem*

Pennsylvaniadeutsch

Folge 5

JULIUS KRÄMER

*Sprichwort — Wahrwort*

Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten  
aus Pennsylvanien, Galizien, Buchenland,  
Banat, Batschka und Schwarzmeergebiet

